Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 46 18. November 1922 67. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

November. — Vom Turnunterricht, II. — Volksschulfragen in Frankreich. — Schlechte Zeugnisse. — Scharrelmann in Luzern. — Aus der Schaffhauser-Schulchronik. — Ein Schuljubiläum. — Aus der Praxis. — Gestalten und Wandlungen schweizerischer Dichtung. — Schweizer Jugendschriften. — Neuhof-Dank. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Ausländisches Schulwesen — Totentafel. — Bücher der Woche. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

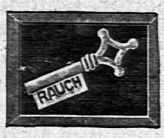
Unser **Teil-Ausverkauf** mit gleichzeitigem **Propaganda-Verkauf** von
200 Wohnungs-Einrichtungen für jeden Stand, bester Qualität mit 10jähriger Fabrikgarantie, dauert nur noch bis 6. Dezember. **Profitieren Sie diese selten günstige Gelegenheit** und besuchen Sie unsere Fabrik mit großer Ausstellung. Reisevergütung und kostenlose Lagerung bis Ende 1923. Verlangen Sie heute noch Prospekt und Preise.
A. Dreher & Cie., Möbelfabrik Gottlieben-Tägerwilen (Thurg.)
Bestingerichteter Fabrikationsbetrieb mit direktem Verkauf an Private.
Auskunft erhalten Sie auch in **Zürich, Seilergraben 57/59.** 1057

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Die Tonwarenfabrik Zürich
CARL BODMER & Cie
empfiehlt ihren sorgfältig präparierten, für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten
Modellierton
in ca. 4,5 kg schweren, ca. 20/14/9 cm messenden, in Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:
Qualität A. gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. **1.—**
Qualität B. fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. **1.70**
Qualität R. fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu Fr. **2.60**
81 exklusive Packung.

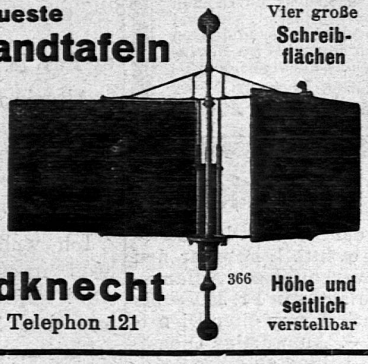
Schulhefte
jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten
in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik
Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 26/d

Achtung! Neuerung!
Schulwandtafeln
aus **Rauchplatte**



werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert. Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige Ware und ernste Garantiepflicht. Die **in unseren Schulen** seit zirka 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten Rauchplatten-Wandtafeln werden in **allen** Systemen ausgeführt. Man verlange Prospekte. Musterzimmer.
G. Senftleben – Zürich 7
Plattenstraße 29 — Telephon: Hottingen 53.80 90

Neueste Schulwandtafeln
Pat. 37133
Fabrikat unübertroffen
Prima Referenzen
Vier große Schreibflächen



L. Weydknecht
ARBON — Telephon 121 366
Höhe und seitlich verstellbar

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung Miete Stimmungen
Reparaturen
1018
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.

Dr. Fluri's Lehrmittel für Mädchenschulen
Neu erschienen zum Preise von 20 Rp.: 995
Das Haushaltungsbuch
Früher erschienen: Einkaufs- und Verkaufsrechnung 40 Rp. Geldanlage und Geldverkehr 40 Rp. Die gewerbliche Preisberechnung 60 Rp. Das hauswirtschaftliche Rechnen 70 Rp.
Verlag: **Dr. Max Fluri,** Mittlerestr. 142, **Basel**

Gademanns Handels-Schule, Zürich
Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse. 942
Man verlange Schulprogramme.

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 178
Maturität und Techn. Hochschule

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 518

Asthma, Bronchitis
und **Katarrhe der obern Luftwege** werden mit sehr gutem Erfolg nach dem **Dr. Olpe-Heilverfahren** behandelt in den **Inhalatorien Zürich,** Geßnerallee 42; **Bern,** Hirschengraben 8; **Luzern,** Kramgasse 7; **St. Gallen,** Burggraben 7; **Basel,** Äschengraben; **Lausanne,** Place St. François; **Genf,** Place de la Fusterie; **Lugano,** Kurhaus Monte Bré. Ärztliche Leitung. Prospekte frei. 917

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 5 Uhr Probe für die Herren allein. Donnerstag, den 16. Nov., 6¼ Uhr, Probe für die Damen allein.

Lehrerverein Zürich. Hauptversammlung Samstag, den 25. Nov., abends 6 Uhr, in der Schmiedstube. Die Traktandenliste finden Sie in Ihrer persönlichen Einladung. Recht zahlreicher Besuch wird erwartet.

Kant. zürcher. Sekundarlehrer-Konferenz. Jahresversammlung Samstag, den 18. Nov., 2 Uhr, Aula des Hirschengraben-Schulhauses, Zürich 1. Trakt.: 1. Vorstandswahlen. 2. Bericht über Tätigkeit der Kommission für Revision des Lehrplans (Referent Herr Eugen Schulz). 3. Diskussion über Neubearbeitung des Geschichtslehrmittels von Robert Wirz u. a. (I. Votum Herr Dr. Hans Kreis.)

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 20. Nov., 6 Uhr, Kantonsschule. Männerturnen, Spiel. Vorbereitung für Kränzchen.

Lehrerinnen: Dienstag, den 21. Nov., Hohe Promenade; 6 Uhr Vorbereitung fürs Kränzchen, 7 Uhr Frauenturnen.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, den 21. Nov., abends 6 Uhr, im Schulhaus Großmünster, Zimmer 4. Vortrag von Dr. K. Bretscher: Vorschläge über eine Neugruppierung des Stoffes in Botanik und Zoologie.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 20. Nov., abends 5 Uhr, in Küsnacht.

Pädagogische Vereinigung des Schulkapitels Horgen. Samtsag, den 25. Nov., nachm. 2 Uhr, im Sekundarschulhaus Horgen. Referent Hr. Privatdozent Dr. Suter: über psychologisch-pädagogische Begabungsprüfungen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung von jetzt ab jeden Freitagabend von 5¾—7 Uhr in Rüti, Turnhalle: Winterturnen in ländlichen Verhältnissen und Mädchenturnen II. Stufe, Spiel. — Kolleginnen und Kollegen von Berg und Tal sind herzlich willkommen. — Jahresversammlung Samstag, den 25. November, 2½ Uhr, „Blume", Fischental.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 21. Nov., abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Referat von Herrn Sek.-Lehrer Binder, Winterthur: Vera Straßer, Psychologie der Zusammenhänge und Beziehungen (die Charaktereigenschaften und ihre Bedeutung).

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Vortrag mit Lichtbildern „Das römische Trier" von Prof. Loeschcke aus Bonn am Donnerstag 23. Nov., 8 Uhr abends, im Bahnhofsäli, Winterthur, gemeinsam mit Hist.-antiquar. Verein.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Übung Montag, den 20. Nov., 6—7½ Uhr. Freiübungen der 5. Kl.. Geräteturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Übung Freitag, den 24. Nov., 5½—6¾ Uhr, Turnhalle an der Museumstraße. Schulturnen I. Stufe, Frauenturnen, Spiel.

Bezirk Winterthur. Mittwoch, den 22. Nov., abends 5½ Uhr. Vortrag von Herrn Pfr. Dr. Weidenmann über „Die Problematik der religiösen Befruchtung durch Unterricht".

Bezirkskonferenz Bischofszell. Herbstversammlung Montag, den 27. Nov., 10½ Uhr, im Schulhaus Schönenberg. Haupttr.: Über den gesundheitlichen Wert des richtigen Turnens. Referat von Herrn Joos in Amriswil. Ev. Gesangsübung. Also bitte Gesangbuch mitbringen.

Lehrerverein des Kts. Glarus. Herbstkonferenz Montag, den 20. Nov., im Landratssaal in Glarus. Beginn 8¾ Uhr. Tagesordnung: Siehe Nr. 44 der Schweiz. Lehrer-Zeitung unter „Schulnachrichten".

Luzern. Mittwoch, 22. Nov., abends 8¼ Uhr, hält Hr. Prof. Dr. Nef aus St. Gallen in der Aula des Museggschulhauses den Vortrag über „Schule und Staat", der an der Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Glarus mit hohem Interesse angehört wurde. Der Vortrag wird veranstaltet von der staatsbürgerlichen Kommission. Kollegen und Kolleginnen in der Stadt und Umgebung sind freundlich eingeladen.

Pädag. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, den 25. Nov., nachm. 2 Uhr, Felsenschlößli. Thema: 1. Klasse: Der Wolf und die sieben Geißlein.

's Christchindli chund zu'n arme Chinde

Ein Weihnachtsspiel von **Ernst Eschmann.** 2. Auflage. **1 Fr.**

Weihnachten

Gedichte und Sprüchlein vom Weihnachtsfest, vom Sankt Niklaus und vom Neujahr.

Gesammelt von **Ernst Eschmann**

2 Fr. 50, gebunden **3 Fr. 50**

's Christchindli

Schwizerdütschi Gidichtli, Liedli und Sprüchli vom Christchindli, vum Samichlaus u. vum Neujahr. Zsämeträid und püschelet von **Ernst Eschmann.** Dritte Auflage.

Gebunden **3 Fr. 50**

In allen Buchhandlungen sowie vom 1075

Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich

Offene Lehrstelle

An der **Untern Realschule in Basel** ist eine **Lehrstelle philologisch-historischer Richtung** auf 1. Januar 1923 wieder zu besetzen. Bewerber mit gründlicher methodischer und sprachlicher Vorbildung im **Französischen** werden bevorzugt.

Die Anmeldungsschreiben sollen mit den notwendigen Angaben über Lebenslauf, Bildungsgang, sowie mit den beglaubigten Abschriften von Diplomen und Zeugnissen bis zum 25. November 1922 dem Unterzeichneten eingereicht werden.

1052 Der Konrektor: Dr. **M. Meier,** Rittergasse 4.

Den schweizerischen Kunstatlas oder auch die „unbekannte Schweiz"

könnte man den wundervollen, vor kurzem erschienenen Bilderatlas nennen:

Die alte Schweiz

Stadtbilder, Baukunst und Handwerk

Herausgegeben von Dr. E. Maria Blaser, eingeleitet von Prof. Dr. Artur Weese. Mit 360 Abbildungen.

Ein stattlicher Großquartband in Ganzleinen 25 Fr.

Fürsprech Kehrli schreibt in der Berner Woche: „Die «Alte Schweiz» ist nicht nur das schönste, sondern auch das erkenntnisreichste Buch unserer Heimat... Auf zwei Dutzend Seiten lesen wir eine Geschichte der bildenden Kunst in der Schweiz von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. ... Die Bilder verdienen das höchste Lob."

Man verlange den illustrierten Prospekt 902

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich

Offene Stelle für Primarlehrer

Die **Oberschule Zelg** der Gemeinde **Wolfhalden** ist auf 1. Januar 1923, eventl. 1. Februar neu zu besetzen. Jetzige Besoldungsverhältnisse: Anfangsgehalt Fr. 3600.— plus Kantonszulage von Fr. 250.— bis Fr. 500.—. Dienstalterszulage nach dem zweiten Dienstjahr Fr. 200.— bis auf Fr 1000.—. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verpflichtung zu extra honoriertem Turn- und Fortbildungsschul-Unterricht nach Anordnung der Schulkommission. Schöne Wohnung im Schulhaus vorhanden. Anmeldungen mit Ausweisen sind bis zum 30. November an das Präsidium der Schulkommission zu richten.

Wolfhalden, den 13. November 1922.

1043 **Die Schulkommission.**

Druck-Arbeiten verschiedenster Art

liefert

Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich

Ernst und Scherz

Gedenktage.

20. bis 26. November.

20. * Selma Lagerlöf 1858.
— † Graf Leo Tolstoj 1910.
21. * Friedr. Ernst Daniel Schleiermacher 1768.
— † Heinrich v. Kleist 1811.
26. † Joseph Freiherr v. Eichendorff 1857.

Jede wirklich geistige Tätigkeit ist derart, daß sie nicht aufgehalten werden kann. Wird aber eine Tätigkeit aufgehalten, so heißt das, daß sie nicht die richtige ist. *Tolstoj.*

Es gibt eine Art Güte, die den Vorteil des Gutseins genießen will, ohne seine Nachteile zu tragen. Das ist tierische Güte. *Tolstoj.*

Wem glicht 's Büebli?

Wem glicht au das Büebli?
He lueget's bloß a!
Es ischt halt de Vatter
Und ihm schlat's au na.
Zwei munteri Äugli,
Drus blitzet de Muet.
Mer mag em chum Meister,
Wänn's täubele tuet.
's flattiert wie sin Ätti,
Cha zuckersüeß si,
Doch lueget beid öppe
Au surämpflig dri. —
I möcht aber wünsche,
's söll witer so ga
Und 's Büebli in allem
Sim Vatter nachschla!

M. Pfeiffer-Surber.

Aus Schülerheften.

Als wir auf dem Kirschbaume waren, hatten wir großen Appetit und der Magen bot uns seinen Raum dar. *F. H.*

Ich wollte Äpfel auflesen im Garten, aber o weh! auf einmal lag ich mit den Zähnen abgeschlagen am Boden. *F. H.*

Wenn der Jagdhund weit entfernt ist, bläst er in sein Horn, damit er weiß, wo der Jäger ist. *F. H.*

Wenn ich in der Nacht ein Fuhrwerk hörte, sprang ich demselben nach, denn ich meinte, es sei mein Vater. *F. H.*

Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 18. November. Nr. 46

November.

Alles will sich nun verhüllen und entfärben,
Nebeltage brüten Angst und Sorgen,
Nach der Nacht voll Sturm klirrt Eis am Morgen —
Abschied weint, die Welt ist voll von Sterben.

Sterben lern' auch du und dich ergeben,
Sterben können ist ein heiliges Wissen.
Sei bereit zum Tod — und hingerissen
Wirst du eingeh'n zu erhöhtem Leben!

Hermann Hesse

Vom Turnunterricht. II. (Schluß.)

Das Geräteturnen bildet ein wertvolles Hilfsmittel der Körpererziehung. Auch bei diesem gilt der Satz, daß es nicht nur eine untergeordnete Bedeutung hat, sondern für die harmonische Ausbildung wichtige Selbstzwecke verfolgen soll. Es eignet sich vorzüglich für die Einzelausbildung. Seine hauptsächlichsten Wirkungen sind: a) Stärkung des Schultergürtels. b) Automatisch richtige Beherrschung des Muskelsystems, bewirkt durch den raschen Wechsel der Innervierung und die Nötigung zur raschen Verlegung des Gleichgewichtspunktes. c) Entwicklung gefälliger Körperformen und hoher eleganter Beweglichkeit. d) Besondere Verwendbarkeit, um Wachstumsanregungen zu vermitteln. e) Weckung von Mut und rascher Entschlußfähigkeit. Wer daher außer den volkstümlichen Übungen auch das Geräteturnen pflegt, verschafft sich bei der körperlichen Erziehung eine wertvolle Ergänzung. — Das Geräteturnen schafft die Möglichkeit, auch bei schlechter Witterung, ganz besonders aber im Winter, die Forderung eines lückenlosen Körperunterrichtes zu erfüllen. Dies soll jedoch nicht zu einer Vernachlässigung des Freiluftbetriebes führen, wie es jahrzehntelang der Fall war.»

In bezug auf die Wahl der richtigen Mittel und Methoden werden folgende Punkte auszugsweise hervorgehoben:

a) Die Übungswahl richtet sich nach dem durch die Wachstumsverhältnisse bedingten jeweiligen Übungsbedürfnisse der verschiedenen Entwicklungsstufen.

b) Den spezifisch körpergestaltenden Zwecken dienen die Frei- und Geräteübungen. Ihre beste Wirkung erreichen sie nur bei genauer Ausführung. Sie dienen auch rhythmischen und ästhetischen Zwecken. Sie zielen hauptsächlich auf eine dauernd gute Körperhaltung ab, weil diese ihrerseits nur durch eine richtige Beeinflussung des Wirbelsäule- und Brustkorbwachstums erreicht wird.

c) Die körpergestaltenden Übungen bedürfen einer genauen wissenschaftlichen Prüfung und Auswahl, damit ihr Einfluß den körperlichen Bedürfnissen entspricht und die von ihnen erwarteten Wachstumsanregungen sichergestellt seien. Die Wissenschaft hat daher auch Aufschluß über die richtige Dosierung zu geben.

d) Die physiologischen Zwecke können mit einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Übungen erreicht werden.

e) Von großer Wichtigkeit für die Gesamtentwicklung des kindlichen Organismus sind die den Lebensformen entnommenen Übungen, wie Laufen, Springen, Stoßen, Werfen, Heben, Klettern etc. Der Lauf und andere Lebensformen vermögen vor allem innere Wachstumsanreize zu vermitteln. Ihnen fällt bei der Entwicklung von Herz und Lunge ein bedeutender Anteil zu.

Die Lebensformen verlangen eine nähere wissenschaftliche Bewertung nur im Hinblick auf das richtige Maß oder die Intensität ihrer Anwendung. Sie bedürfen jedoch der Vorübungen, die dem Gebiete der Frei- event. auch der Geräteübungen entnommen werden können. Hier wird in der Regel eher die schwunghafte Ausführung mit gelösten Gelenken Platz greifen dürfen. Zwischen der Ausführung der beiden Kategorien ist daher eine charakteristische Verschiedenheit gerechtfertigt.

f) In methodischer Beziehung ist zwischen einer Einzel- und einer Gemeinschaftsausbildung zu unterscheiden. Letztere findet ihr hervorragendes Stoffgebiet im Parteispiel.

g) Wo der physiologische Zweck ebenso gut durch natürliche Mittel erreicht werden kann, wie durch künstliche, ist ersteren der Vorzug zu geben. Es entspricht den heutigen Auffassungen, daß in einem neuen Lehrmittel dem Stoff, welcher den Lebensformen und Spielen entnommen ist, ein weit größerer Raum zugebilligt werden muß als bisher.

h) Zur Weckung des Interesses und des selbsttätigen Strebens kann in der Schule das Konkurrenzprinzip gute Dienste leisten.

i) Bei der Art der Ausführung wird die Unterscheidung in eine natürliche Form, eine Schul- und eine Kunst- oder Kulturform wichtige methodische und erzieherische Anhaltspunkte bieten.

k) Ob das Einüben des Stoffes besser durch Einzel- oder durch Massenbetätigung, durch drill- oder spielmäßiges Verfahren erfolgt, ist dem Entscheide des methodisch gebildeten Lehrers zu überlassen. Die Massenbetätigung in mehr drillmäßiger Form wird wohl am besten da Platz greifen, wo es sich darum handelt, mit einer größern Zahl von Schülern in beschränkter Zeit ein bestimmtes Teilziel zu erreichen.

Eine genaue Übungsbezeichnung und die damit verbundene Kommandosprache können dabei treffliche Dienste leisten, weil sie das Verständnis des Schülers unterstützen und stets erneute Erklärungen und Umschreibungen unnötig machen.

In einem neuen Lehrmittel braucht nicht der ganze Lehrstoff methodisch verarbeitet zu sein. Es genügt, wenn das Wesen, die Ausführung und Wirkung der Übungen genau umschrieben sind, wenn ferner, wo dies nötig erscheint, die Übungsbezeichnung, resp. das Kommando festgelegt und für den Sport und das Spiel die Vorschriften und Regeln aufgezeichnet werden.

l) Dazu kommen noch Weisungen über Leistungs- und

Körpermessungen, sowie über die beim Freiluftbetrieb, dem Sonnen- und Luftbad zu beachtenden Grundsätze.

m) Die Aufstellung von einzelnen Übungsgruppen und Lektionsbeispielen wird sich in Anbetracht der vielen noch ungenügend vorgebildeten Lehrkräfte als nützlich erweisen.

n) Vor allem ist auch zu zeigen, wie mittels des Übungsstoffes und der Methode nicht nur physiologische, sondern auch die im Wesen des Faches begründeten intellektuellen und moralischen, d. h. psychologischen Ziele erstrebt werden können, damit die Körpererziehung wirklich zur Grundlage des ganzen Erziehungswerkes werde.

o) Es wäre ferner angebracht, Fingerzeige zu geben, wie man den Auswüchsen der verschiedenen Systeme begegnen kann, so daß die Vernunft und eine höhere geistige Auffassung als Gradmesser für die materielle Seite in ihre Rechte eintrete; denn es wird Aufgabe der Schule sein, auch auf dem Gebiete der Körpererziehung diejenige Lebensauffassung zu pflanzen, die zur Veredlung der Menschheit führt, und gegen die rohen Instinkte einen unüberwindlichen Damm bildet.

p) Das Lehrmittel soll Aufschluß geben über die hygienischen Forderungen einer richtigen Ernährung, Bekleidung und Unterkunft; denn eine einseitige Pflege der Körperbewegung, bei der die andern natürlichen Grundlagen menschlichen Gedeihens außer acht gelassen werden, kann kaum zu einem vollkommenen Erfolge führen.

q) Auch dürfen Angaben über die Anforderungen, welche an richtige Übungsgelegenheiten (Plätze, Hallen und Bäder), sowie des Übungsmaterials gestellt werden müßten, nicht fehlen. —

In der Beurteilung des Kampfes zwischen der turnerischen und sportlichen Auffassung der Körpererziehung dürfte folgende Stelle aus der von Bundesrat Scheurer am eidgen. Turnfest in St. Gallen gehaltenen Rede zutreffend sein: «Auch die Turner sind bereit, die neuen Wege zu gehen, sofern sie vorwärts und aufwärts führen. Wir begreifen sie aber und unterstützen sie, wenn sie das, was sie in jahrzehntelanger Arbeit erstritten und in seinem bleibenden Wert erkannt haben, nicht ohne weiteres preisgeben wollen. Der reiche Schatz an Erfahrungen, die gewaltigen Kräfte körperlicher und geistiger Art, deren berufene Hüter sie sind, stellen Güter von höchster Bedeutung dar, nicht nur für den engern Kreis der Turnerschaft, sondern für unser ganzes Volk; wir wollen sie wahren und nach bestem Vermögen mehren.» *Br.*

Volksschulfragen in Frankreich.

Das *neue Primarschulgesetz*, von dem hier vor einem Jahre die Rede war, ist seither seinen Leidensweg weiter gegangen und hat alle Aussicht, vor dem Senat definitiv zu stranden. Der erste Artikel, der die Ausdehnung des obligatorischen Primarschulunterrichts bis zum vollendeten 14. Altersjahre vorsah, ist in erster Lesung mit zehn Stimmen Mehrheit verworfen worden. Die bisherige Grenze, nach vollendetem 13. Altersjahr (die bekanntlich illusorisch ist, da die meisten Schüler die Volksschule schon mit 12 Jahren verlassen), wurde beibehalten, dafür jedoch bestimmt, daß in allen Schulen ein einjähriger fakultativer Ergänzungskurs eingerichtet werde, der sowohl zur Zusammenfassung des Stoffes als auch zur spezielleren Vorbildung auf den Beruf dienen soll. Die Regierung legt nun für die zweite Lesung einen neuen Text vor, der wiederum den prinzipiellen Schulzwang bis zum 14. Altersjahre, jedoch weitgehende Dispense, bis zu einem ganzen Jahre, ansetzt. Philosophische Geister werden sich bemühen festzustellen, worin der Unterschied zwischen den beiden Fassungen besteht; entweder sieben Klassen mit fakultativem 8. Jahr oder acht Klassen mit weitgehender, ja gänzlicher Dispensation vom 8. Jahr. Schließlich ist ja in beiden Fällen das Resultat das gleiche: die eigentlich obligatorische Schulzeit endet mit der Erwerbung des «Certificat» und dieses Examen kann von Zwölfjährigen bestanden werden. Die einzige Neuerung besteht darin, daß in Zukunft dieses Certificat von jedem Bewerber um eine staatliche Anstellung verlangt werden wird, was aber den Besuch fakultativer Kurse nur dann zu heben fähig wäre, wenn das Examen ans Ende des 7. oder 8. Schuljahres verlegt würde. Zu den vorläufig unterlegenen Verfechtern einer verlängerten Primarschulzeit gehörten natürlich auch die Senatoren *Elsaß-Lothringens*, wo man die Aufgabe der achtjährigen Schulpflicht, die unter deutschem Regiment eingeführt wurde, als einen bedauerlichen Rückschritt empfinden würde.

Die großen *Lehrerkongresse* vom Monat August haben sich ebenfalls einstimmig für die verlängerte Schulpflicht ausgesprochen. Die allgemeine Stimmung ist aber die, daß es vor allem nötig sei, ob man nun ein neues Gesetz erlasse oder nicht, für die *Durchführung des Schulzwanges* zu sorgen. Allzuleicht opfert man das Interesse an der Primarschule dem Interesse an der Mittel- und Hochschule auf. Die Verhältnisse verlangen jedoch Abhülfe. Der Rapport Glay, des Sekretärs des «Syndicat National», gibt die Ergebnisse einer Sondierung des Schulbesuchs in den Primarschulen: von 5,502,520 Schülern fehlten am 1. Dezember 1,157,126 (oder 21%), am 2. Juni 1,252,776 (oder 23%), wobei nicht gesagt wird, wie viele schulpflichtige Kinder gar nicht auf den Listen verzeichnet sind. Auch die Statistik der *Analphabeten* in der Armee, die für 1921 seit neun Jahren zum erstenmal wieder aufgestellt wurde, spricht eine deutliche Sprache: 1921 fanden sich unter 347,213 Rekruten 6713 gänzliche Analphabeten (2%), 9882 Soldaten (3%), die nur lesen, aber nicht schreiben können, 126,037 Soldaten, die über keine anderen Fähigkeiten außer Lesen und Schreiben verfügen. Die Resultate der nächsten Jahre werden noch ungünstiger sein infolge des Krieges.

Trotzdem aber wehrt man sich (merkwürdigerweise auch in liberalen Kreisen) mit Händen und Füßen gegen eine Verschärfung der Bestimmungen und Strafen und gegen eine energische Intervention des Staates in die Rechte der Familie. Dieses Recht besitzt aber der Staat schon jetzt und es soll ausgeübt werden durch den Maire; gerade darum ist ja das Gesetz unwirksam, weil ewige Rücksichten auf die Wählerschaft der Durchführung desselben im Wege stehen. Damit ist auch einer der allerwichtigsten Übelstände des französischen Volksschulwesens gestreift worden: die *Abhängigkeit der Volksschule von der Politik*. Der Unwille darüber, daß der Lehrer vom Belieben und der Parteifarbe des Departementspräfekts abhängig ist, der ihn wählt oder versetzt, wächst auch in den patriotischsten Lehrerkreisen. Der Lehrer sollte durch die Änderung des politischen Kurses nicht betroffen werden; die Schule soll Sache der Nation und nicht der Parteien sein. Die einzig kompetenten Vorgesetzten der Lehrer sollen die Schulinspektoren und nicht die Präfekte oder Generalräte sein. Darin, daß alles das nicht der Fall ist, ist vielleicht auch der Grund zu suchen, weswegen die Mitgliederzahl der vom Staate prinzipiell verbotenen Lehrersyndikate (verboten wie alle Beamtensyndikate) immer noch zunimmt.

Der Kongreß des *«Syndicat National des Instituteurs»* in Le Havre vom 7.—9. August 1922 hat sogar den *Beitritt* zum *«Allgemeinen Gewerkschaftsbund»* (C. G. T.) beschlossen. Dieser Beschluß des mitgliederreichsten Lehrerverbandes, der es mit seinen beruflichen Pflichten sehr ernst nimmt, wäre ohne die beschriebenen Zustände wohl unterblieben oder dann nicht mit so überwältigender Mehrheit angenommen worden. Die Aufregung unter der Lehrerschaft sollte den Behörden und dem Parlament zu denken geben. Gewiß ist der Anschluß an den Gewerkschaftsbund nicht eine glückliche Lösung. Andere Syndikate geistiger Arbeiter haben es erfahren und sich bald zurückgezogen. Der Kongreß der nicht organisierten

Lehrer in Pau hat durch den Anschluß an den «Bund geistiger Arbeiter» (Confédération des Travailleurs Intellectuels) den richtigeren Weg betreten. Wie man aber auch über die verschiedenen Lösungen denken mag, eines ist sicher, daß nur die Unabhängigkeit von politischen Behörden der Lehrerschaft Ruhe und Freude zurückgeben kann. Sie darf es umso mehr verlangen, meint Albert Vincent im «Journal des Débats», als *sie* und nicht die politischen Behörden neue Direktiven der pädagogischen Tätigkeit gesucht und gefunden haben. Mit zwei Ausnahmen «haben alle Unterrichtsminister in uns hauptsächlich Wähler und Vorbereiter guter Wahlen gesehen. Unsere Aufgabe als Erzieher interessierte nur die Oppositionsparteien und auch diese nur solange, als ihre Oppositionsstellung dauerte. Das Wesentlichste unseres schönen Berufes ist den Politikern immer entgangen».

Der Kongreß hatte sich unter anderen beruflichen Fragen auch die Diskussion über die *Neuorientierung des ländlichen Primarschulunterrichts* vorgenommen. Die Diskussion wurde verschoben, der Rapport von T. Laurin lag aber vor. Frankreichs Ackerbau macht eine Krise durch; infolge der gewaltige Dimensionen annehmenden Landflucht fehlt es auf dem Lande an Arbeitskräften, die Stadtbevölkerung, einst in großer Minderzahl, ist der ländlichen bald überlegen; die Gefahr ist groß. Die ländliche Schule kann deshalb nicht die Aufgabe haben, die fähigsten Schüler den städtischen Mittelschulen zuzuführen, dem Lande die Elite wegzunehmen und ihm nur die ungeeignetsten Subjekte zu lassen. Die Pflicht der Landschule ist es, Intelligenz und Wille der Kinder so zu beeinflussen, daß sie ihrer Scholle erhalten bleiben. Die Schule wird also zeigen, wie man große Erträge erzielt; jedoch wird sie ihren Unterricht nicht vom bloßen Nützlichkeitsstandpunkt leiten lassen. Denn dadurch wird noch keine dauernde Neigung erzielt und die Aussicht auf noch bessern Verdienst in der Stadt oder eine Mißernte kann den Bauer doch zur Aufgabe des Gewerbes bewegen. Der Lehrer muß es also dazu bringen, den Kindern ihr zukünftiges Handwerk interessant zu machen, es aus einer Routine zu einem intelligenten Beruf zu machen, in dem sie Initiative und Urteilskraft brauchen können. Um das zu erreichen, darf er nicht einfach den Inhalt eines Lehrbuches durchpauken, sondern er muß von den Erfahrungen und Beobachtungen des Kindes ausgehen und stufenweise diese Erfahrungen und Beobachtungen erweitern. Die Idee ist gut; eines aber fehlt: die Vorbildung der ländlichen Lehrer in den Lehrerseminarien. Heute erhalten die Schüler der Seminarien höchstens 60 Stunden Unterricht im Landbau, was keinesfalls genügt. Das ist auch der Grund, warum ein Gesetz vom August 1918, das den obligatorischen Fortbildungsunterricht für Bauernsöhne und -töchter von 13—17 Jahren einführte, nicht richtig funktionieren kann. Die Ausbildung der ländlichen Lehrer muß also zuerst reorganisiert werden.

Dr. *M. Konzelmann*, Paris.

Schlechte Zeugnisse.

In No. 19 des «Lehrstellenanzeiger» des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und in No. 43 der «Schweiz. Lehrerzeitung» erschien unter obiger Aufschrift die Klage einer Mutter, die sich beim Berufsberater darüber beschwert, daß ihr Sohn, obschon ebenso fähig wie mancher andere, keine kaufmännische Lehrstelle finde, weil sein Lehrer viel schlechtere Zeugnisnoten ausstelle als die übrigen Kollegen. «Was meinen Sie, das sei den Eltern gleichgültig, ob sie der schärfern Taxation des Lehrers wegen überall abgewiesen werden? Tüchtigen Schülern sollte man doch gute Zeugnisse gönnen.» Die Mutter ist natürlich der heiligen Überzeugung, daß der Lehrer ihres Sohnes ungerecht zensiert hat; und der Berufsberater empfindet nach diesem Ergebnis den Wunsch nach «einheitlicherer Notengebung».

Es ist zehn gegen eins zu wetten, daß bei scharfer Prüfung der Verhältnisse der Lehrer mit seinen schlechten Noten gegenüber seinen Kollegen recht hat. Diese Behauptung stützt sich auf eine Bemerkung, die ich schon oft von Bankverwaltern und Leitern kaufmännischer Bureaux gehört habe: «Die Noten der Sekundarschüler sind in der Regel viel zu gut; wir können wenig damit anfangen. Sie bringen nur 5 oder 5—6 mit, und dann stellt sich bald heraus, daß sie kaum einen Brief ohne Fehler schreiben können.»

Man sehe sich in der Tat einmal die Noten unserer Drittkläßler genauer an und vergleiche sie mit den im Zeugnis angegebenen Werten! Fast alle bekommen 5 oder 6. Das bedeutet aber «gut» oder «sehr gut» — und dann frage man sich einmal, ob die betreffenden Schüler wirklich diese Qualitäten besitzen. Zu dieser Überschätzung kommen wir durch die an und für sich löbliche, aber verhängnisvolle Gewohnheit, mit jedem Semesterzeugnis die Noten zu verbessern, wenn die Schüler nicht gerade auffallend dümmer geworden sind. Kaum ein Lehrer hat den Mut, für einen Schüler der 3. Klasse einen andern Maßstab anzulegen als für einen Zweitkläßler. Und damit erreichen wir denn auch glücklich, daß unsere Notengebung gerade von den Leuten nicht mehr ernst genommen wird, für die sie eigentlich bestimmt ist, für die künftigen Prinzipale unserer Schüler.

Wenn aber einzelne Lehrer den wirklichen Notenwerten entsprechend taxieren, also «schlechtere Zeugnisse» ausstellen, schaffen sie eine Ungleichheit, die unter Umständen den Schülern zum Nachteil geraten kann. Und doch sind entschieden sie auf dem rechten Wege, und nicht die Mehrzahl der sentimentalen Kollegen, die aus Opportunitätsrücksichten den Schülern nicht die Noten zu geben wagen, die sie verdienen, die behaupten «man» dürfe doch einem Schüler nicht Note 2 geben, auch wenn er schwach sei!

Um beiden Übeln, der Übersetzung und der Ungleichheit der Noten, auf die Spur zu kommen und zu erfahren, ob und wo sie wirklich bestehen, versuchte ich vor bald einem Jahre eine Erhebung unter den zürcherischen Sekundarschulen. Ich verschickte 105 Bogen, auf denen ich je eine Durchschnittsnote verlangte (die der Schüler selbst errechnen und eintragen konnte) für Sprachen (deutsch und französisch, mündlich und schriftlich), Rechnen und Geometrie, Realien. Alle Schüler einer Klasse sollten aufgenommen und vom Lehrer überdies qualifiziert werden mit: sehr gut — gut — mittelmäßig — schwach. Zuletzt stellte ich die mit der Notengebung nicht in direktem Zusammenhange stehende Frage: «Finden Sie unser Schülermaterial genügend, oder sind Sie der Ansicht, daß die Leistungen der Schule gehoben werden sollten durch schärfere Aufnahmebestimmungen?»

Bei der Fragestellung war ich mir darüber klar, daß jede Statistik Vergewaltigungen in sich schließt, daß die Notengebung von Lehrer zu Lehrer und von Klasse zu Klasse schwankt, daß es absolut gesprochen nicht möglich ist, die verschiedenen Fähigkeiten eines Schülers durch eine der vier Bezeichnungen zu erschöpfen, daß es Mittelwerte gibt etc. (Eine Bewertung der sittlichen Eigenschaften zog ich absichtlich nicht in den Bereich der Erhebung.) Aber ich dachte doch, es müßte möglich sein, die meisten Schüler auf diese Weise zu gruppieren. Aus dem Vergleich von Notengebung in Zahlen und allgemeiner Qualifikation lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

1. Welche Durchschnittsnote (in Zahlen) erhält bei Lehrer A, B, C etc.

ein sehr guter	— guter	— mittelm.	— schw.	Schüler	der I. Kl.?
„ „	„	„	„		der II. Kl.?
„ „	„	„	„		der III. Kl.?

Oder umgekehrt: Wenn ein Schüler beim Lehrer X die Note 5 hat, wird er dann wirklich mit «gut» bezeichnet? Gibt der Lehrer einem schwachen Schüler die Note 2?

2. Nach welcher der drei Fächergruppen richtet sich die Qualifikation, d. h. passiert es wirklich einem Lehrer gelegentlich, wie behauptet wird, daß er einen Schüler für einen begabten hält, weil er in den Sprachen tüchtiges leistet, gut reden kann?

3. Welches ist der Klassendurchschnitt bei verschiedenen Lehrern? (Diese Zahl besitzt sehr relativen Wert, da das «Holz» tatsächlich sehr verschieden sein kann.)

4. Durch Vergleichung der Angaben eines Lehrers mit denjenigen seiner Kollegen ergibt sich, ob seine Notengebung

sich mit dem Durchschnitt nahe hält, oder ob er zu gute oder zu schlechte Noten gibt. Denn unter einigermaßen ähnlichen Verhältnissen ist auch die Qualität der Schüler ähnlich.

Was war nun das Ergebnis der Umfrage? — Von den 105 ausgegebenen Bogen kamen etwa 70 zurück. Von diesen mußten etwa 20 ausgeschieden werden. Sie waren für eine statistische Verwertung deshalb nicht brauchbar, weil für die Qualifikation ganz andere Ausdrücke verwendet worden waren, wie: ziemlich gut, ziemlich genügend, nicht ganz genügend, ordentlich bis gut, befriedigend, genügend bis ziemlich gut etc. Die Zahl von nur 50 Bogen als Material von Stadt und Land, bei drei Klassen und A- und B-Abteilungen hielt ich für zu klein, um einigermaßen zuverlässige Schlüsse zu ziehen. So unterblieb die Verarbeitung. Nur einige Stichproben seien herausgegriffen, die meist Noten einzelner Schüler, keine Klassendurchschnitte darstellen:

Klasse	schwach	mittel	gut	sehr gut	Lehrer
I.	3,5	3,7—4,3	4,5—5	—	A
I.	4,3	4,3	4,8—5,2	—	B
I.	4,1	4,3	4,4—4,8	5,5	C
II.	4,15	3,8—4,7	4,8—5,5	—	D
II.	4,4	4,6—4,7	4,9—5,2	5,6	E

Die wenigen Beispiele dürften schon zeigen, daß tatsächlich recht verschieden taxiert wird, daß vor allem die Noten für die minder begabten Schüler zu hoch sind. Kein einziger Lehrer (ich selbst bilde keine Ausnahme!) hat den Mut, einem Schüler, den er als schwach bezeichnet, die entsprechende Note zu geben! Ferner gab mir das Schreiben eines Kollegen aus der Stadt die Genugtuung, daß die Voraussetzungen, mit denen ich an die Arbeit herangetreten war, richtig waren. Er berichtet nämlich, daß «Lehrerkonvent und Aufsichtskommission der Höheren Töchterschule Zürich seit Jahren die Beobachtung machen, daß sehr oft die Zeugnisse der Schülerinnen vom Lande übersetzt sind. Ein sehr krasses Beispiel ist auch dieses Jahr wieder vorgekommen: Der Zeugnisdurchschnitt war 5,9 — der Prüfungsdurchschnitt 2,9. Daß immer ein Unterschied zwischen Zeugnis- und Prüfungsnoten besteht, ist ja selbstverständlich, aber die Differenz ist eben oft bei Landschülern zu kraß.»

Wir Lehrer auf der Landschaft lassen uns eben noch mehr als die Kollegen der Stadt, willkürlich oder unwillkürlich, oft von Rücksichten leiten, die nur zu begreiflich sind, die sich aber mit einer gewissen Notengebung nicht vertragen. Aber gerade deshalb sollten wir uns auf eine Basis der Beurteilung einigen können, damit exponierte oder ängstliche Kollegen einen Rükken an den andern haben. Entweder ändern wir die Bedeutung der Notenwerte, oder wir setzen die richtigen Zahlen ein. Entweder haben wir den Mut, zu sagen, daß unsere Schule schwache Elemente zählt, indem wir ihnen die entsprechende Zensur geben, oder wir merzen die Note «schwach» aus und machen die Leute glauben, wir hätten keine schwachen Schüler! Der gegenwärtige Zustand ist für uns einfach beschämend. Zeugnisse sind weder während, noch nach der Schule die Hauptsache, aber weil sie einmal da sind, kann es uns nicht gleichgültig sein, wie sie gehandhabt und beurteilt werden. —

J. J. Eß, Wald.

Scharrelmann in Luzern.

Vom 4.—6. Oktober abhin veranstaltete die Sektion Luzern des S. L.-V. gemeinsam mit dem Lehrer- und Lehrerinnenverein der Stadt Luzern einen Vortrag und einen Kurs über Methodik des freien Aufsatzes und Methodik der Gemeinschaftsschule von H. Scharrelmann aus Bremen.

Sowohl der Eröffnungsvortrag wie der Kurs waren über Erwarten zahlreich besucht; die Kursbeteiligung schwankte zwischen 140—150 Lehrpersonen aus Stadt und Land; auch aus den Urkantonen, sowie aus Zug, Aargau und Solothurn hatten sich Kollegen und Kolleginnen eingefunden. Im Eröffnungswort bezeichnete der Präsident der Sektion Luzern als Zweck dieser Veranstaltungen 1. *Orientierung* über eine zeitgenössische pädagogische Neuerung, die Gemeinschaftsschule, und 2. *Anregung* aus dem Ideengehalte eines Schulmannes von Weltruf. Dieses Ziel ist erreicht worden; mehr konnte, wollte und durfte man nicht verlangen. Im Gespräch mit Kursteilnehmern (gilt für Lehrer und Lehrerinnen) konnte man feststellen, daß Scharrelmann mit seinen pädagogischen Werken schon längst viele geheime Freunde gewonnen hatte. Die mündlichen Darbietungen Scharrelmanns steigerten diese innere Harmonie bei manchen bis zur Begeisterung. Ich gehöre nicht zu diesen, sondern zu jener weit überwiegenden Gruppe der Zuhörer, die sich nicht vom Boden des Wirklichen forttragen ließ. Unter diesem Gesichtspunkte sind die folgenden kritischen Betrachtungen aufzufassen. Wir haben einen flüchtigen Einblick erhalten in die Arbeitsstätte eines Schulmannes, der mit der Gemeinschaftsschule eine Schuleinrichtung ins Leben gerufen, die dem Idealismus des Herrn Scharrelmann entspricht. Müßte diese neue Schulgattung Gemeingut Deutschlands und anderer Staaten werden, so wäre die notwendige Voraussetzung ein idealer Lehrkörper. Eine Erziehungs- und Unterrichtsanstalt, wie sie Scharrelmann verlangt, erheischt vom Lehrer einen Opfersinn, eine Hingebung an den Lehrberuf, ein so weitgehendes Aufgehen des eigenen Ich in der Erziehung und Ausbildung der anvertrauten Jugend, wie dies nur ausnahmsweise dauernd erreicht werden könnte. Wir glauben also nicht an die Möglichkeit, daß Bremens Gemeinschaftsschule Zukunft habe. Dessenungeachtet ist es vom rein menschlichen, aber auch pädagogischen Standpunkte aus sehr zu begrüßen, wenn solche Schöpfungen von Vorzugsnaturen gegründet und im Einverständnis mit den Eltern in der Durchführung erprobt werden. Das physikalische Gesetz des Beharrungsvermögens treibt uns leider gar oft in eine Schablone im Schulbetrieb, die wir gar bald als die unumstößliche Norm betrachten. Darum *Entwicklung* im Schulleben; diese erneuert und verjüngt die Schularbeit, wenn wir, wie dies die Schule Scharrelmanns tut, unsere Arbeit durch die Kinderpsychologie bestimmen lassen, wenn wir das Ziel der Schularbeit nicht durch den Erwachsenen, sondern durch die Kindesnatur stecken lassen. Damit sind wir zum zweiten Teil der Betrachtungen gekommen, der die Anregungen umfaßt, die uns Scharrelmann geboten hat. Da lautet das einhellige Urteil der Kursteilnehmer, ausgenommen jene Ferngebliebenen, die sich dennoch ein Urteil anmaßen, daß Scharrelmann uns die Schularbeit wieder sehr lieb gemacht hat. Warum? Weil er Selbstverständlichkeiten in neuem Lichte, vom kinderpsychologischen Gesichtspunkte aus geboten hat, weil er, wie Herr Schulinspektor Dr. Mühlebach sich geäußert, von uns längst Vergessenes wieder neu gefaßt hat. Die Schule ist zu sehr Unterrichtsanstalt geworden, die Sklavin eines vom Erwachsenen geschaffenen Lehrplanes, der mit immer mehr Stoff an die Türe der Schule geklopft hat; die Schule muß sich wieder mehr der Erziehungsaufgabe bewußt werden.

Zu den gediegensten Darbietungen Scharrelmanns gehören die Worte über die *Disziplin*. Doch müssen wir uns hier beschränken, nur die nackten Ratschläge Scharrelmanns wiederzugeben: 1. Suche den Fehler zuerst bei dir selbst. 2. Man soll hin und wieder fünf gerade sein lassen. 3. Gestalte den Unterricht immer lebendiger und kindlicher. 4. Man soll den Wunsch des Kindes nicht brechen, sondern umwenden, vorsichtig umbiegen.

Meisterhaft waren auch die Winke, die er uns über den *freien Aufsatz* gab. Seine Regeln, die vom Entwicklungsgedanken geleitet werden und als Äußerung an die Schüler gedacht sein müssen, lauten: 1. Am besten schreibt derjenige, der am meisten schreibt (Schreibfreudigkeit). 2. Am besten macht es derjenige, der so schreibt, wie es gewesen, erlebt wurde (Anschaulichkeit). 3. Am besten schreibt derjenige, der das schreibt, woran die andern gar nicht denken. 4. Am besten schreibt derjenige, der noch schreibt, was er beim Erlebten selbst gedacht und empfunden hat. Auf Grund dieser Regel geht jedes Kind seine eigenen Wege. Bei der Wahl des Themas ist darauf zu achten, daß die am engst umschriebenen Aufgaben die Produktivität am meisten fördern. Sehr empfehlenswert ist auch die Mitarbeit der ganzen Klasse an einer

Gemeinschaftsaufgabe. Ziel des Aufsatzunterrichtes muß sein, vom unbewußten Schaffen zum bewußten, gestaltenden Schaffen zu kommen.

Eine Sonderheit für unsere Verhältnisse liegt darin, daß Scharrelmann nur die überragenden Arbeiten ins Reine eintragen läßt; es gilt dies als Auszeichnung. Sicher hat dieses Verfahren Vorzüge, aber auch schwerwiegende Nachteile, weil eine Anzahl Schüler nicht zum geordneten Eintragen sich aufraffen muß. Scharrelmann wünscht eine *generelle* Korrektur; er liest alle Arbeiten durch, ohne die Fehler anzustreichen. Aus allen in der Klasse vorkommenden Fehlern nimmt er jedesmal die typischen heraus und macht sie zum Gegenstand grammatischer oder orthographischer Übungen. Es ist dies ein Verfahren, das die bitterste Schulpille, die Korrektur, genießbar macht. Die Erfahrung lehrt, daß gar viele Korrekturen reine Sisyphusarbeiten sind. Bei Scharrelmann wird jeder Aufsatz durchgelesen und zensuriert, aber nicht in Zahlenwerten, sondern in positiver Kritik, die Winke enthält, wie die Arbeit besser hätte gemacht werden können. Großen Wert legt Scharrelmann auf die Erlernung der *Technik* der *Kunstarbeit.* Diese Technik kann vorzugsweise durch Lektüre der großen Schriftsteller erlernt werden; daraus entwickelt sich das selbsttätige künstlerische Gestalten, das auch das sicherste Mittel ist, die Schundliteratur zu bekämpfen, das heißt ungenießbar zu machen.

Sehr anregend und der Beherzigung wert waren die Ausführungen über die *Kinderfrage;* diese soll nicht der Lehrer beantworten, sondern der Fragesteller selber, allenfalls die Mitschüler. Wer diese Weisung befolgt, wird mit Vergnügen feststellen, daß die Mitarbeit der Jugend bis zum Überborden geweckt wird, so daß es der geschickten Führung des Lehrers bedarf, um nicht ganz auf Abwege zu geraten.

Scharrelmann trug an Hand von Notizen frei vor; er liebte es, durch Fragen oder kritische Bemerkungen der Zuhörer unterbrochen zu werden; nicht immer befriedigten seine diesbezüglichen Antworten. Der Gesamteindruck war aber doch ein sehr befriedigender. Manche wertvolle Anregung ist in unsere Schulen getragen worden. Jedes schickt sich nicht für alle, prüfet alles und behaltet das Beste, sammelt selber Erfahrungen mit diesem und jenem Verfahren, diese Weisungen Scharrelmanns machten einen angenehmen Eindruck. Der sehr zahlreiche Besuch der Veranstaltungen und die freudige Mitarbeit der Teilnehmer sind Beweise, daß in unserer Lehrerschaft das Streben vorhanden ist, die Schularbeit zu vervollkommnen, sie künstlerisch auszugestalten. Der Dank wird sich am fruchtbarsten zeigen, wenn auch fernerhin die Werke Scharrelmanns gelesen und beherzigt werden. Von einer Nachahmung der Gemeinschaftsschule in Bremen kann keine Rede sein. Darum handelt es sich ja nicht. Wir stehen auf dem gesunden Boden der ruhigen, innern Entwicklung der Schularbeit, die mehr, als es bisher der Fall war, auf die geistige, körperliche und sittliche Verfassung des Kindes Rücksicht nimmt. Die Forderung, der Schüler soll selbständig denken und handeln lernen, soll nicht dürre Theorie sein, sondern muß in vieler Kleinarbeit praktisch verwirklicht werden. Es gilt da und dort umzulernen. Wir werden aber mit dem Gewordenen nicht so radikal verfahren wie Scharrelmann, der gar oft den Ausspruch tat: «Gar manche unserer angewohnten pädagogischen Grundsätze sind pädagogischer Aberglaube.»

J. Wismer, Sekundarlehrer, Luzern.

Aus der Schaffhauser-Schulchronik.

Dank der regen Initiative unseres Seminarleiters, Herrn Prof. Kuglers, der im weiteren Schweizerland durch seine gesangsmethodischen Arbeiten, die das Arbeitsprinzip im Schulgesang durchführen, bereits einen guten Klang hat, kam die Schaffhauser Lehrerschaft zu einem überaus interessanten pädagogischen Abend. Herrn Prof. Kugler war in den praktischen Lehrproben seiner Seminaristen aufgefallen, daß in einer Lehrklasse ein großer Teil der Schüler nach ihrer körperlichen und seelischen Beschaffenheit nicht zum Klassentyp gehörte. Eine Nachfrage ergab, daß von 48 Schülern dieser Klasse 16 ein- und mehrfache Repetenten waren Weitere Erhebungen zeigten in einer Reihe von andern städtischen Schulklassen ähnliche Verhältnisse. Dies veranlaßte Herrn Kugler, den Stadtschulrat auf diese Übelstände aufmerksam zu machen und als event. Heilmittel Schaffung von Förderklassen ins Auge zu fassen. Der Stadtschulrat wies nun diese Eingabe an die Elementarlehrerkonferenz und diese wandte sich an den Vorstand des städtischen Lehrervereins, der sich entschloß, gemeinsam mit der Schaffhauser Arbeitsgemeinschaft Herrn Stadtschulrat Dr. *Sikinger* von *Mannheim* für ein Referat zu gewinnen. So kam die Lehrerschaft von Schaffhausen und Neuhausen zu dem hohen Genuß, das Förderklassensystem, sein Werden und sein Wesen, durch den Schöpfer desselben kennen zu lernen. Es hat keinen Zweck, in der Schweiz. Lehrerzeitung ein langes Referat über das Mannheimer System zu bringen, denn dies ist den Lesern der Lehrerzeitung nichts neues mehr, schon öfters ist in ihren Spalten für und auch gegen dasselbe geschrieben worden. Aber das darf in unserer Berichterstattung betont werden, daß das Referat des Herrn Dr. Sikinger nicht nur sprachlich ein hoher Genuß war, sondern durch seine überzeugende Gründlichkeit und die Wärme einschlug. Jeder Hörer kam zur Überzeugung, daß der Mannheimer Schulrat eine ganze Persönlichkeit ist, die von warmer Pestalozziliebe zu den Schwachen getragen ist. Daß gegen 60 deutsche Städte gerade in dieser Zeit, die den Stadtverwaltungen so ungeheure Sorgen für die Fürsorge ihrer Bewohner auferlegt, nach dem Mannheimermuster das Förderklassensystem durchgeführt haben und durchführen, daß verschiedene Bürgermeister deutscher Städte an der Spitze der Bewegung stehen, spricht für die Vortrefflichkeit des Systems und für die Macht der Persönlichkeit Dr. Sikingers, dem nicht umsonst in jüngster Zeit das Ministerium des bad. Erziehungswesens angetragen worden ist. Vor allem gelang es dem Referenten, in allen Hörern jene Bedenken zu zerstreuen, die in den Förderklassen etwas unsern demokratischen Einrichtungen und Empfindungen Entgegenstehendes, zum mindesten Störendes erblicken. Reicher Beifall lohnte die fesselnden Ausführungen und die reich einsetzende Diskussion sprach sich durchwegs für einen Versuch auch in Schaffhausen aus, insbesondere da der erste Votant, Herr Ch. Leu aus Neuhausen, das Mannheimersystem aus eigenem Studium an Ort und Stelle warm empfehlen konnte.

Herr Prof. Kugler, der erfreut ist, daß seine Anregung auf so guten Boden gefallen ist, hat Gruppen schwachbegabter Schüler von Normalklassen in den praktischen Lehrübungen des Seminars selbst unterrichtet in Sprache, Rechnen und Sachunterricht und dabei gefunden, daß diese Schüler unter gewissen Bedingungen, bei eingehender Berücksichtigung der Anlagen, bei langsamem Tempo des Unterrichts, bei Vermeidung des logisch analysierenden Lehrverfahrens und bei starker Bevorzugung des intuitiven Erkennens eines weiteren Fortschritts wohl fähig sind. Damit steht für ihn fest, daß die Förderklassen für den schwächer begabten Schüler eine wirksame Hilfe sind und auch bei uns eingeführt werden sollten. Daß das nutzlose Sitzenbleiben mit seinen entwürdigenden Wirkungen endlich zum Verschwinden gebracht werden muß, ist eine Pflicht des Staates, der auch den schwächer Begabten in die Schule zwingt. — Die übrigen Diskussionsredner: Stadtschulrat Prof. Haug, Stamm-Rüetsch, Erziehungsdir. Dr. Waldvogel, Stadtrat Leu und Dr. W. Utzinger sprachen sich durchwegs in zustimmendem Sinne aus, die lokalen Verhältnisse analysierend und deren Wirkung auf eine event. Einführung des Mannheimersystems prüfend, was zu einer nicht uninteressanten Auseinandersetzung über die «Schulfreundlichkeit» des Stadtrates und des Stadtschulrates zwischen zwei Vertretern dieser Behörden führte. — Item — die Veranstaltung fand allgemeinen Anklang und wird hoffentlich zur Realisierung der Sikingerschen Reformideen auch in Schaffhausen führen.

W. U.

Ein Schuljubiläum.

Am 3. November beging das Kantonsgymnasium zu Neuenburg das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens durch eine einfache und würdige Feier, deren Hauptteil sich in der

Aula der Universität abspielte, vor einem auserlesenen Publikum: der Staatsrat in corpore, Abgeordnete des Kantonsrates, der Gemeindebehörden, der andern Unterrichtsanstalten, Lehrkörper des Gymnasiums und wohlverstanden die sämtlichen Gymnasiasten.

Herr Staatsrat *Strahm*, Vorsteher des Departements für öffentliches Unterrichtswesen, eröffnete die Feier durch eine gehaltvolle Rede, in der er an das Gesetz vom 26. Mai 1872 anknüpfte, durch welches, nach Überwindung großer Schwierigkeiten und nach hartnäckigen politischen Kämpfen, ein kantonales Gymnasium geschaffen wurde. Er hob unter anderm hervor, wie hohe Opfer der Staat bewilligt hat, um im Lande Neuenburg den Unterricht zu fördern. Anno 1874 beliefen sich die Ausgaben des Kantons für das Schulwesen auf 307,000 Fr.; das letzte Jahr betrugen sie 3,516,000 Fr.; also mehr als verzehnfacht in 50 Jahren. — Addiert man die Schulausgaben der Gemeinden zu denjenigen des Kantons, so ersieht man, daß in der kleinen *Neuenburgerrepublik* alljährlich 7,725,000 Fr. aus öffentlichen Mitteln für Unterrichtszwecke verausgabt werden. Das macht *Fr. 58.50* pro Kopf der Bevölkerung, ein beredter Beweis des populären und demokratischen Charakters.

Hierauf ergriff Herr *Ernst Dubois* das Wort und erzählte in humorvoller Weise die Entstehungsgeschichte der Lehranstalt, deren Leitung zurzeit in seinen Händen liegt und die faktisch schon seit mehr als 70 Jahren existiert. Wohl kaum eine zweites Gymnasium hat eine so wechselvolle und so sehr von erbitterten politischen Kämpfen beeinflußte Geschichte aufzuweisen. Und das Fünfmillionenvermögen, das *David von Pury* der Bürgergemeinde Neuenburg vermacht hatte und von dem die Hälfte dem Gymnasium, das damals städtisch war, zugute kommen sollte, war ein weiterer Zankapfel. *Numa Droz*, der spätere Bundespräsident, der zu Anfang der siebenziger Jahre neuenburgischer Regierungsrat war, schuf die Grundlage des jetzigen Systems: Progymnasium kommunal, Gymnasium und Hochschule aber kantonal, durch einen Gewaltakt, gegen welchen die ihrer Millionen beraubte Bürgergemeinde mehrmals in Bern Rekurs einlegte, aber immer vergebens.

Zuletzt sprach Herr Professor *A. Piaget*, als Vorsitzender der Aufsichtskommission. Er rollte die vielumstrittene Frage der Überbürdung und der überlasteten Programme auf und verfocht in geistreicher Weise einige gute pädagogische Prinzipien. Das Ziel eines Gymnasiums soll *allgemeine* Bildung sein, Erziehung zum Nachdenken, zum genauen Beobachten. Hauptzweck ist also nicht Vermittlung von möglichst viel Spezialwissen und totem Gedächtnisstoff. Von diesem Standpunkt aus muß auf eine Entlastung der Programme hingearbeitet werden, und diese wird sich bei gutem Willen auch durchführen lassen, trotz der von der eidgenössischen technischen Hochschule und dem eidgenössischen Reglemente gestellten Anforderungen. Bei all seinen Unvolkommenheiten — jeder menschlichen Institution haften solche an — gereicht das Kantonsgymnasium, das sich die gesammelten Erfahrungen zunutze machen wird, dem Lande Neuenburg zu Nutz und Ehre.

Dr. *L. G. D.*

Aus der Praxis

Matador.
Ein neues Spiel- und Lehrzeug.

Nach eingehender Selbstprüfung und Erprobung im Unterricht gestehe ich gerne: Matador ist ein Idealspielzeug. Es kommt dem natürlichen Beschäftigungstriebe des Kindes entgegen, erhält und fördert Erfindungsgeist und Beobachtungsgabe.

Matadors Verwendungsmöglichkeiten sind ungezählte. Matador wächst mit dem Kinde. Er dient als Bau- und Zählkasten dem Kleinen und steigt mit ihm später in die Geheimnisse von Mechanik und Technik. Bald reizt es den jungen Maschinentechniker, seine Erfindungen zeichnerisch festzuhalten, sei es in Vorder- und Seitenansicht, in Schnitt oder Parallelperspektive. Unvermerkt schreitet er zur Abstraktion der mechanischen Regeln. Zu alledem gesellt sich eine äußerste Einfachheit in der Form (Prisma, Rolle, Achse), eine daraus resultierende, nicht genug zu schätzende Augenfälligkeit der gebauten Maschinenteile und eine unverwüstliche Solidität.

Anmerkung: Der Spielkasten ist im Pestalozzianum aufgelegt. Probekästen sind zu beziehen durch die Matadorzentrale, Bern, Länggaßstraße 29. (Siehe Lehrerzeitung Nr. 37.)

Die Schleuder.
Eine Geschichtslektion mit «Matador».

Gelegenheit: Lesebuch VI. Klasse. Wie die Schnabelburg zerstört wurde. Satz: «Sie (die Verteidiger) stellten Schleudermaschinen in den äußern Burghof.»

Eigene Erfahrung: Wer hat sich schon eine Schleuder gemacht? Erzähle!

1. Die Taschentuchschleuder: Taschentuch zur Binde falten, Stein einlegen, tüchtig schwingen, Zipfel rechtzeitig loslassen. Erinnerung: Geschichte von David und Goliath.

2. Stecklischleuder: Stecklein, im ersten Viertel Stein unterlegen. Langer Arm Kiesel aufsetzen, kurzer Arm Schlag versetzen. Anwendung: Prellball.

Bildbeobachtung: Lehmannsches Bild: Belagerung einer mittelalterlichen Stadt. Die Verbindung beider Schleudern gibt die Schleudermaschine. Zeige an derselben die Taschentuch-, die Stecklischleuder (Stange, Leder). Wie schleudert man wohl? Der Schüler erzählt auf Grund eigener Überlegung, die Kameraden korrigieren und ergänzen.

Anwendung: Wir möchten eine solche Schleudermaschine mit «Matador» bauen. Was wir alles brauchen und wie es beschaffen sein muß. Überlegungen während des Bauens.

1. Fuß zum Stehen: Schwer, groß, breit oder lang, verpfählt, sonst umfallen.

2. Gerüste hoch, feste Balken (warum?), verkeilt und versperrt (nicht rütteln, Genauigkeit des Wurfes, Gefahr für die Schleuderer).

3. Stange wie eine Schaukel beweglich, Achse nötig. Wo sind die Lager (Gerüst), wo die festen Verbindungen? (Stange) aber ungleiche Arme, Gewichtsarm kurz, Schleuderarm lang (Stecklischleuder! Ausgreifen, wenn du Steine wirfst!)

4. Gewicht: Schwer, darf beim Niederfallen weder das hohe Gerüst umwerfen, noch den Fuß zertrümmern. Darum Gewicht zwischen Fuß und Balkengerüst auffangen.

5. Schleuder: Mitte breit, Enden ausgezipfelt, eines festgeklemmt, das andere beim Schwung leicht aushakend.

6. Winde zum Aufziehen: Haspel und Rolle. Lager und feste Verbindungen feststellen.

7. Stecker (Arretierung) zum Festhalten des Haspels vor der Auslösung. Von der andern Seite einstecken, damit man nicht vom drehenden Haspel geschlagen wird.

Versuch: Handhabung der Schleuder. Erfahrungen und Beobachtungen. Schlechte Lager verbessern! Unzuverlässiges Geschütz, Schleuder zu spät aushaken, Kugel auf den Schleuderer fallen.

Weitere Beobachtungsaufgaben: Siehe die Schleuderkugeln im Landesmuseum. Schätzung ihres Gewichtes.

Aufmunterungsaufgaben: Wer will auf das nächstemal einen spanischen Reiter, ein Schutzdachwägelchen, einen Mauerbrecher, einen fahrbaren Sturmbock mit Zugbrücke bauen?

Meine Erfahrungen: Geschichtliche Objekte werden mit Vorteil nachgebildet, da ihre mechanischen Funktionen äußerst einfach sind. Zudem besitzen wir darin ein Mittel, die Aufmerksamkeit auf den Bau, auf das Technische abzulenken, während sich vorher der Schüler nur mit der verderbenden Wirkung solcher Maschinen beschäftigte. *E. B.*

Gestalten und Wandlungen schweizerischer Dichtung.*) Eine Buchbesprechung.

Auch Literaturgeschichte schreiben ist eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen. Hier tut's ein Forscher

*) *Robert Faesi*, Gestalten und Wandlungen schweizerischer Dichtung. Zehn Essays. (Amalthea-Bücherei 29. und 30. Bd.) Amalthea-Verlag, Zürich-Leipzig-Wien. 303 S. Geh. 75 Mark, geb. 100 Mark.

mit dem Blick des Dichters, gesellt starker Nachhut Epigonen, die im Zelt der großen Ahnen wohnen. Seine Lehrmeister verquisteten ihre Farben nicht (auf S. 38 werden jener Namen, einer leider sinnstörend, beschieden); so mußte der Schüler zum trefflichen Maler werden. Klug, doch nicht ketzerisch auf Eigenwillen pochend, bespiegelt Faesi der Zeiten Geist, spendet, wessen er Herr geworden, dem nie ermüdeten Leser als Licht, Liebe, Leben. Kein hochgeschraubter Lobspruch, kein Tadel zur Unzeit, kein Verschweigen eines erkannten Mangels machen das Urteil unzulänglich; seine Urteilskraft strebt nach Einsichten, nach der Nahrung. Gemieden bleiben ausgetretene Pfade und Modefarben; Herkömmliches neu gestalten, verschwelende Glut am eigenen Feuer zu entfachen das Verdienst der beiden Vergangenheits-Betrachtungen «Tradition und Gegenwart der deutsch-schweizerischen Literatur» und «Die Dienstags-Kompagnie, ein Bild literarischer Geselligkeit aus dem 18. Jahrhundert», diese, ein köstlicher Einzelfund, trefflich gerundet in den Rahmen des Ganzen gefügt. Unzagen Fußes schreitet der Verfasser aber auch auf dem schwanken Grunde der Gegenwart. Die beiden größten Schöpfergeister klassischer Dichtung, Goethe und Gottfried Keller, deren Namen gar ein R. M. Meyer noch mit kurzem Atem nur zusammen sprach, werden mit der Dichtkunst hoher Gabe in eins gewertet; Gleichheit und Gegensatz im Werke C. F. Meyers und Thomas Manns machen uns ihres Wesens teilhaft. Adolf Frey, Jakob Schaffner, Albert Steffen, Max Pulver — die Einzigen und ihr Eigentum. Hier drängen sich ja wohl gelegentliche Sonderwünsche auf, nach wechselnder Belichtung, nach dem Einsatz einer stärkeren oder schwächeren Blende. Zumal bei den Wandelbarsten: ein längeres Verweilen beim «prickelnden Neuenburger»-Stil von Jakob Schaffners gerechtigkeitslosem «Hans Himmelhoch»; beim künstlerischen Fortschritt in der Gestaltung Lindens (im «Dechanten») oder der gegenteils schrullenhaft verschrobenen Romantik des «Boten Gottes». Oder: mußte, auch mit des schweizerischen Literaturbriefschreibers starker Stütze im Rücken, das Unvollendete des *Künstlers* Albert Steffen (im Hinblick auf die sinnbildlichen Dramen und «Sibylla Mariana») nicht schwerwiegenderen Bedenken rufen? Doch — der gnädigste von allen Richtern ist ja der Kenner. Als solcher dringt der kritische Beschauer seiner «geistigen Elite» voraus in den Geheimsinn der Symbolik eines Max Pulver. — Flüchtiger gleitet der Stift in Handrissen wie «Strindbergs Schweizernovellen» und «Die Dichtung der deutschen Schweiz und der Weltkrieg». (War hier nach Paul Ilgs «starkem Mann» und vor Bernoullis «sterbendem Rausch» nicht noch ein Plätzchen frei für J. C. Heers Grenzidyll, dem Schlußstück des Erinnerungszyklus «Was die Schwalbe sang» und für Joh. Jegerlehners schweiz. Soldatengeschichte «Hohlicht»?) —

Ausstattung und Druck des Buches sind der feinen Gehaltsprägung entsprechend. *H. Sch.*

Schweizer Jugendschriften.

Im Auftrage einer vom Jugendamt des Kantons Zürich ernannten Kommission hat Dr. H. Hintermann in Zürich eine Reihe von Heftchen herausgegeben, die schweizerisches Gepräge tragen und insbesondere heimatliche Schriftsteller zum Worte kommen lassen. Kräftige, gut gezeichnete Umschlagbilder üben auf die Jugend ihre starke Anziehungskraft aus; der billige Preis von 20 Rappen pro Heft ermöglicht den wirksamen Kampf gegen die Schundliteratur. In Heft 1 und 2 erzählt Prof. de Quervain von der schweizer. Grönlandexpedition, in Heft 3 Kollege Ulrich Kollbrunner von seiner Reise nach Abessinien; Heft 4 bringt Gottfried Kellers «Kleider machen Leute». Die Hefte 5—8 werden als Begleitstoff zum Geographie-Unterricht willkommen sein; sie enthalten Charakterbilder aus fremden Zonen (Südamerika, Asien, Afrika, Nordamerika); ins Märchenland führen Heft 9 und 10 (Der Zwerg Nase, Der kleine Muck), während Heft 11 und 12 Jagdgeschichten und interessante Züge aus dem Tierleben erzählen. Der Gedanke, einzelne dieser Hefte zu einem Bändchen zu vereinigen und so für die Schülerbibliotheken bereitzustellen, dürfte bald verwirklicht werden. Der billige Preis ermöglicht Anschaffung einzelner Hefte zur Klassenlektüre. (Verlag: Schweizer Jugendschriften, Bern.)

Neuhof-Dank.

An die Schweiz. Lehrerschaft, die Schulkinder und all die großen und kleinen Spender zugunsten des Neuhofes! Nachdem die Abrechnung der Bundeskartenaktion zugunsten des Neuhofes fertig erstellt ist, können wir über die kantonsweisen Ergebnisse berichten. Es gingen ein: Kt. Zürich Fr. 27,816.95; Bern 25,357.70; Basel-Stadt 13,267.52; Aargau 10,862.50; St. Gallen 8072.70; Waadt 7854.70; Thurgau 5886.49; Neuenburg 5282.01; Genf 4382.45; Graubünden 4006.67; Solothurn 3743.03; Tessin 3343.28; Basel-Land 3036.35; Schaffhausen 2447.40; Appenzell A.-Rh. 2349.20; Glarus 1780.26; Zug 425.07; Uri 88.22; Appenzell I.-Rh. 20.—; Wallis 20.—; Total Einnahmen Fr. 130,042.50. Die Ausgaben für Porti, Drucksachen, Packmaterial etc. betragen Fr. 6073.55. Der Nettoertrag beläuft sich also auf Fr. 123,968.95.

Die Scherflein sind reichlich geflossen, und wir haben mit besonders freudigem Empfinden die kurzen Berichte der Lehrer und Schüler über das Gelingen der Sammlung gelesen. Für die Art und Weise, wie die Lehrerschaft die ganze Aktion für den Neuhof an die Hand nahm, sind wir ihr von Herzen dankbar. Es war keine leichte Aufgabe, nach so vielen Sammlungen nun auch noch eine solche für den Neuhof durchzuführen. Das Sammlungsergebnis ermöglichte uns, einen schönen Teil der teuren Grundpfandschulden zu tilgen und Betriebskapital für einige Jahre zu erübrigen. Die Lage ist also besser, wenn wir auch noch weit davon entfernt sind, mit den noch bestehenden 85,000 Fr. Hypotheken von rosigen Verhältnissen zu sprechen. Immerhin können wir nun jährlich zirka 4500 Fr. an Schuldzinsen ersparen, eine Summe, die uns gerade in diesem Jahr, da wir mit Mißernten zu rechnen haben, doppelt willkommen ist.

Wir danken all den großen und kleinen Spendern herzlich für die Hilfe, die sie Pestalozzis Neuhof haben zuteil werden lassen, und wir werden uns auch weiterhin Mühe geben, Pestalozzis Geist in seinen Räumen wachzuhalten.

Der Vorstand der Neuhof-Stiftung.

Schulnachrichten

Hochschulwesen Als Nachfolger des verstorbenen Professor Ph. Lotmar wurde Prof. Dr. *P. Tuor* in Genf für römisches Recht an die Universität *Bern* gewählt. Herr Prof. Tuor, der zuerst an der Universität Freiburg (Schweiz) als Ordinarius tätig war, wird in diesem Semester an den Universitäten Bern und Genf dozieren. — Wegen schwerer Erkrankung ist Prof. Dr. *E. Müller-Heß* von der Universität Bern in diesem Semester beurlaubt. *f. w.*

Aargau. Über die Betätigung von Schülern in Jugendorganisationen äußert sich der kantonale Erziehungsrat in einem kürzlich erschienenen Kreisschreiben folgendermaßen: «In den letzten Jahren haben sich in einer größern Zahl aargauischer Schulgemeinden Schülervereine mit verschiedenartigen Zwecken gebildet und es konnte eine zunehmende Betätigung von Schülern in Jugendorganisationen konstatiert werden. Diese Betätigung nahm Umfang und Formen an, daß die Schule darunter zu leiden begann. Die Schulpflege einer Stadtgemeinde hat deshalb den Schülern den Beitritt zu den Vereinen verboten. Der Erziehungsrat hat das Verbot geschützt, der Regierungsrat dagegen als Rekursbehörde ein allgemeines Verbot als zu weit gehend und damit als unzulässig bezeichnet. Dabei hat die Regierung festgestellt, daß der Schulpflege ein gesetzliches Aufsichtsrecht über die Tätigkeit der Jugendorganisationen zusteht. Gestützt darauf wird die Schulbehörde von Fall zu Fall zu entscheiden haben, ob einer Jugendorganisation Schüler beitreten dürfen. Sie wird die Tätigkeit der anerkannten Organisationen überwachen und kann den Beitritt des einzelnen Schülers zu einer solchen Organisation verbieten oder gestatten, im letztern Falle von einer jederzeit widerruflichen Bewilligung abhängig machen. Um eine

möglichst einheitliche Durchführung dieser Auffassung des Regierungsrates sicherzustellen, werden folgende *Weisungen* erlassen:

1. Jugendorganisationen, die sich in einer Gemeinde betätigen wollen, haben ein Gesuch um Anerkennung an die Schulpflege zu richten, darin ihre Ziele, Zwecke und Betriebsweise darzulegen, allfällig gedruckte Satzungen und Programme einzureichen und die Zusammensetzung der Leitung anzugeben.

2. Die Schulpflege prüft die Eingabe und entscheidet über deren Gewährung oder Abweisung. Sie ist berechtigt, die Bewilligung an Bedingungen zu knüpfen oder sie zeitlich zu befristen. Die Abweisung ist schriftlich zu begründen. Gegen die Abweisung kann bei der Erziehungsdirektion Beschwerde geführt werden.

3. Für den Beitritt eines Schülers zu einer Jugendorganisation ist die Zustimmung der Organe der Schule erforderlich. Die Schulpflege bestimmt, ob sie das Recht zur Erteilung dieser Bewilligungen selber ausüben oder es in ihr geeignet scheinender Form an die Lehrerschaft delegieren will. Die Bewilligung kann jederzeit zurückgezogen werden, wenn sich zeigt, daß die Schultüchtigkeit unter der Vereinszugehörigkeit leidet.

4. Die Schulpflege ist berechtigt, durch ihre Mitglieder die Tätigkeit der anerkannten Jugendorganisationen überwachen zu lassen. Zu diesem Zweck hat die Leitung jeder anerkannten Organisation der Schulpflege die Übungen, Versammlungen, sowie allfällige Abweichungen vom normalen Betrieb rechtzeitig anzuzeigen.» *f. w.*

Appenzell I.-Rh. Unser Finanzminister, Hr. Ständerat Dr. Rusch, ist eifrig bemüht, den Staatskarren, der hier wie anderwärts im Sumpfe steckt, wieder flott zu machen. Nach seinem Plane sollen erhebliche Teile der Staatslasten an die Öffentlichkeit und die Gemeinden (Bezirke) übertragen werden. So bekommt das Schulwesen diese Tendenz auch zu spüren. Während der Staat die Besoldungen der Lehrkräfte an den obligatorischen Fortbildungsschulen bisher ganz bestritt, wird er dieselben künftig durch Beschluß des Großen Rates vom 7. November a. c. nur noch mit 25% subventionieren. — Ein erneuter Vorstoß auf Abschaffung des kant. Schulinspektorates wurde mit 24 gegen 23 Stimmen abgewiesen. Ein dritter Anlauf bringt die für unsern Schulbetrieb segensreiche Institution wahrscheinlich zu Falle. Man wird über kurz oder lang zum früheren Kollegialsystem zurückkehren. Das kostet weniger, und die Gemeinden können auf dem Schulgebiet sich eher nach altem Appenzellerrecht entfalten. — Die Konferenz beschloß eine Lehrer-Haftpflichtversicherung mit der «Zürich» abzuschließen. *-h-*

Bern. Erstmalig in diesem Winter werden die Schüler der obersten Klasse des staatlichen Lehrerseminars in Bern-Hofwil für acht Tage in Landschulen plaziert, wo sie unter der Aufsicht und Leitung des betreffenden Stelleninhabers die Klasse zu unterrichten haben. Dieser Versuch ist im Interesse einer bessern Methodik unserer Primarlehrer sehr zu begrüßen. Die angehenden jungen Pädagogen können in dieser Zeit ein Stück Wirklichkeit der Alltagsschule miterleben. Die bisherigen wenigen praktischen Lektionen genügten nicht, die Lehramtskandidaten zu befähigen, nachher mit vollem Erfolg zu unterrichten. Man wird vielleicht später dazu kommen, dieses kurze Vikariat noch zu verlängern, wenn gute Erfahrungen mit diesem Anfang gemacht werden.

Herr Albert Gylam, Schulinspektor in Corgémont, erhält unter Verdankung der geleisteten Dienste die aus Alters- und Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Entlassung auf Ende Dezember. *f. w.*

Schaffhausen. Bereits wurde der L.-Z. von dem 50jährigen Dienstjubiläum von Prof. Dr. Gysel, Lehrer der math. Fächer an der Kantonsschule, gemeldet. Ergänzend fügen wir bei, daß der noch rüstige Jubilar mehr als 25 Jahre als Direktor genannter Anstalt vorgestanden hat. Mit Freuden erinnern wir uns der Zeit, da er als Rektor das Szepter schwang. Erzieherische Strenge paarte sich glücklich mit väterlicher Güte. — Möge Dr. Gysel noch lange Zeit unserer Jungmannschaft erhalten bleiben! *H.*

St. Gallen. ⊙ In der Versammlung der Sektion St. Gallen des kantonalen Lehrervereins referierte Herr *Heinr. Zweifel* in gediegener Weise über *«Die Grundlinien zur Sprachlehre»* (Jahresaufgabe des K. L.-V., siehe No. 19 der S. L.-Z.). Die Versammlung spendete den anregenden Ausführungen lebhaften Beifall. In der Diskussion wurde der Schaffung eines das kindliche Erlebnis in den Mittelpunkt rückenden Sprachlehrmittels gerufen. Weder die abstrakte Systems-, noch die sog. Gelegenheitsgrammatik des Fehlerhaften genüge den modernen Anschauungen. Herr Erziehungsrat *E. Hardegger* orientierte über den gegenwärtigen Stand des *Lehrergehaltsgesetzes.* (Dieses Gesetz hat seither die erste Lesung passiert. Das Gehaltsminimum wurde für Primarlehrer auf 3800, für Sekundarlehrer auf 4700 Fr. festgesetzt, das Maximum der Dienstalterszulagen auf 1000 Fr. nach 20 Dienstjahren. Verschiedene Artikel und Anträge, so u. a. ein Antrag auf Reduktion der Lehrerinnengehalte von $^5/_6$ auf $^3/_4$ des Lehrergehaltes wurden an die Kommission gewiesen und werden in der nächste Woche stattfindenden zweiten Lesung endgültig festgelegt werden.) Die *Wahlen* ergaben Bestätigung der nicht zurücktretenden Kommissionsmitglieder. Für den zurücktretenden Sektionspräsidenten Herrn Reallehrer Zellweger wurde Herr *Ant. Helbling*, Mädchenoberschule, gewählt. Als Abgeordnete an die Delegiertenversammlung des kant. Lehrervereins wurden an Stelle der demissionierenden Herren Zellweger und Saxer, St. Georgen, gewählt die Herren Reallehrer *Hans Meßmer* und *Arnold Wüest.* Die von Herrn Helbling vorgelegte Jahresrechnung fand einstimmige Genehmigung. — In der letzten Versammlung des städtischen Lehrervereins gedachte der Vorsitzende, Herr Reallehrer *Hans Meßmer*, der erfreulichen Tatsache, daß das fakultative Referendum über die Vorlagen betr. die *Pensionskassen* der Lehrerschaft und des städtischen Personals nicht ergriffen worden ist. (Leider ist von den Herren Lorenz, Konfektionsgeschäft, Hungerbühler, Papierhandlung und Konsorten ein Rekurs an den Regierungsrat eingereicht worden, der die Unterstellung der Vorlagen unter das obligatorische Referendum verlangt und damit die endliche Erledigung der dringlichen Angelegenheit verzögert). Zu Ehren der seit der letzten Versammlung gestorbenen Mitglieder Reallehrer *Ed. Büchel* und Frl. *Hohl*, Arbeitslehrerin, erhob sich die Versammlung, nachdem Herr Reallehrer Zweifel dem verstorbenen Kollegen Büchel einen warm empfundenen Nachruf gehalten hatte. Hierauf referierte Herr *E. Kehl*, Mädchenoberschule, in klarer, anregender, die modernen Bestrebungen berücksichtigender Weise über die *Lehrplanziele des Rechnens für die Primarschulklassen.* Das viele praktische Winke bietende Referat löste eine lebhafte Diskussion aus. Den aufgestellten Lehrzielen wurde zugestimmt. In einer folgenden Versammlung soll die Besprechung der Lehrplanrevision zu Ende geführt werden.

Zürich. Aus der Hauptversammlung der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich, Donnerstag, den 2. November, in der Aula des Großmünsterschulhauses. Herr Direktor Tobler vom Landerziehungsheim Hof Oberkirch sprach in gediegenem, auf reicher Erfahrung ruhendem Vortrag über das Thema *«Durch die Schulgemeinschaft zur Volksgemeinschaft».* Der Vortragende wies einleitend auf die Umbildung aller Kulturwerte hin und zeigte dann, wie die Abkehr vom Materialismus durch die Erziehung zur helfenden Tat gefunden werden kann. Die Nächstenliebe sei unser höchstes Gebot. Die Schule darf nicht mehr Drillanstalt bleiben. Sie ist in eine erweiterte Familie und Arbeitsgemeinschaft umzuwandeln und muß eine Pflanzstätte des Helfens werden, aus der willige, opferfreudige Diener für das Volksganze hervorgehen. Die neuere Psychologie lehrt, daß der Mensch wie das Tier dem Geselligkeitstrieb oder Herdeninstinkt folgt und geführt sein will. Direktor Tobler verlangt darum eine Gemeinschaftsschule, in der ein liebender Wille auf bestimmte Ziele hinlenkt. Leider war der Vortrag sehr schwach besucht. Er hätte eine Zuhörerschaft in solcher Zahl verdient, wie andere Veranstaltungen zwischen Sommer- und Herbstferien sie aufwiesen. Ich wünsche keine Kirchturmpädagogik; aber wir dürfen uns doch hin und wieder des

Spruches erinnern: «Was willst du in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!» Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt. Das Winterprogramm, das der Präsident der Vereinigung, Herr Walter Hofmann, Zürich 8, ausgearbeitet hat, bringt eine Reihe anregender Vorträge, Besprechungen und Lektionen. *J. K.*

Lehrerwahlen

Garstatt: Ryter Emil, def.; Guggisberg: Schild Joh. Jak., def.; Vetter Emilie, def.; Riedacker, Gem. Guggisberg: Adler Samuel, def.; Lyß: Segesser Margarita, def.; Aarberg: Mäusli Marie, def.; Kehrsatz: Guggisberg Fritz, def.; Wynau: Hug Fritz, prov.; Uetz Karl, def.; Wolfisberg: Gilgien Gottfried, def.; Langenthal: Grogg Hans, Beförderung; Bühler M. Willy, def.; Gümligen: Ritschard Jakob, def.; Gurzelen: Brönnimann Joh. Friedr., def.; Geißholz b. Meiringen: Friedli Franz, def.; Riedstätten (Guggisberg): Großglauser Ernst, prov.; Kirchenthurnen: Ryser Marg. Thamar, prov.; Mühlethurnen: Zbinden Lydia def.; Bern (Innere Stadt): Bieri Ernst, prov.; Zesiger Alice, prov.; Junger Erika, prov.; Matzwil: Hurni Alfred, def.; Schelten: Fuhrer Hermann, def.; Trub: Glur Ernst, prov.; Eggiwil: Möri René Jean, prov.; Neuenschwand, Gem. Eggiwil: Stucker Fritz, prov.; Därligen: Sommer Frieda, def.; Murzelen: Schweingruber Marie Martha, def.; Ittigen: Aeberhardt Walter, def.; Ferenbalm: Geißler Martha, prov.

Kurse

— Kurs für biologische Schülerübungen in Botanik. Der allzeit rührige Vorstand des kantonalzürcherischen Vereins für Handarbeit hat durch die Organisation eines Kurses für biologische Schülerübungen in Botanik einen Vorstoß gewagt, diesen Zweig des naturwissenschaftlichen Unterrichtes so umzugestalten, daß er mehr als bis anhin die Selbsttätigkeit der Schüler in Anspruch nimmt und ähnlich, wie der umgestaltete Chemie- und Physikunterricht, die Lernschule zu einer eigentlichen Arbeitsschule ausbaut. Es bedurfte eines gewissen Wagemutes, auf diesem Gebiet als Pionier aufzutreten, wird doch der Botanikunterricht auch auf den obern Schulstufen noch vielerorts auf die reine Beschreibung eingestellt. Und da, wo man glaubt, den neuern Bestrebungen Rechnung zu tragen, hat man sich begnügt, für die Schüler der obern Primarschule Gartenarbeiten einzuführen.

Durch die Wahl des Herrn W. Höhn, Sekundarlehrer in Zürich 6, als technischer Kursleiter war volle Garantie gegeben, daß der biologische Unterricht in Botanik wissenschaftlich auf der Höhe stehe und auch in der praktischen Durchführung die rein mechanische Betätigung ausschalte. Arbeitet doch Herr Höhn seit Jahren in seiner Klasse in dieser Richtung vorbildlich. Der Kurs erstreckte sich von den Frühlingsferien bis in den Herbst hinein und gestattete den 28 Teilnehmern, die zum Teil auf der Sekundarschulstufe, sowie in der obern Primarschule wirken, sich das Rüstzeug für die Erteilung eines methodisch lückenlos aufgebauten Lehrganges in dieser Disziplin anzueignen. In zirka 60 Übungsstunden, an welche sich halb- und ganztägige Exkursionen anschlossen, wußte der Kursleiter zu zeigen, wie dem Schüler durch einfache Experimente das Leben der Pflanzen nahegelegt und die Beziehungen zur übrigen Natur zum Verständnis gebracht werden kann. Auf den Exkursionen durften wir erfahren, wie reich die Anregungen für eine sinnige Naturbetrachtung sein können, wenn man auch am Kleinen nicht achtlos vorübergeht. Natürlich setzt der biologische Unterrichtsbetrieb eine Unsumme von Detailarbeit und Vorbereitungen von Seite des Lehrers voraus, und wer glaubt, von der Hand zum Mund darin leben zu können, wird keine großen Erfolge erzielen; das hat uns jede Übungsstunde aufs neue bestätigt. Daß die Ergebnisse der Untersuchungen sorgfältig aufgezeichnet und schriftlich verwertet werden müssen, ist ein Haupterfordernis dieses Unterrichtes. Die beschränkte Stundenzahl, die der Botanik zugewiesen ist, zwingt den Lehrer, aus dem überreichen Stoffe, der den Kursteilnehmern geboten wurde, je nach dem Stand der Klasse, das Passende auszuwählen Vor allem werden die zahlreichen chemischen Schülerübungen, die sich auf die Untersuchung des Pflanzenkörpers und des Kulturbodens beziehen, in das III. Schuljahr bezw. in die Mittelschule verlegt werden müssen. Eines aber ist sicher, daß die Anlage von Schulherbarien, geordnet nach bestimmten Gesichtspunkten, wie sie im Pestalozzianum zurzeit ausgestellt sind, die Freude aller Schüler wachrufen wird. Eine ausführliche Darstellung des Lehrganges in Wort und Bild, wie er von Herrn Höhn geboten wurde, dürfte dartun, wie sehr wir dem Kursleiter für seine vielfachen Anregungen zu Dank verpflichtet sind. *A. Sch.*

Kleine Mitteilungen

— Lehrer im Nationalrat. Wir geben gerne Kenntnis von folgender Zuschrift, die wir zugleich aufs beste verdanken: «Unter jenem Titel sind auch zwei *Solothurner* zu erwähnen: Nationalrat *H. Obrecht* und Nationalrat *F. Stuber*. Beide haben das Seminar absolviert, dann das Schulszepter in einer Primarschule geführt und sind hierauf zu andern Lebensstellungen übergegangen.» — Den N. Z. N. entnehmen wir, daß auch Herr Nationalrat *Biroll* aus dem Lehrerstande hervorgegangen ist. Er bildete sich an der Kantonsschule in St. Gallen zum Reallehrer aus, wirkte als solcher in Goßau, leitete eine Erziehungsanstalt in Walzenhausen und bekleidete eine Professorstelle am Lehrerseminar in Zug, später an der Kantonsschule in Luzern. Nach einer Reihe von Jahren kehrte er in seine st. gallische Heimat zurück, wurde Bezirksgerichtsschreiber in Altstätten, später Gerichtspräsident des Oberrheintals. — (*K.*-Korr.) Auch der neue Vertreter des Kantons Zug, der kath.-konservative Herr Landammann *Steiner* in Baar, war seinerzeit Primarlehrer, wurde dann Gemeindeschreiber, Staatskassier, Regierungsrat.

— Markensammlung für bedürftige Auslandschweizer. Der S. H. V. und die K. M. S. haben gemeinsam mit dem «Schweizer Echo», Monatsschrift für die Schweizer im Ausland, Zürich, Stampfenbachstr. 69, die Sammlung von alten und kurranten Briefmarken und sonstigen Postwertzeichen aller Länder arrangiert. Das Ergebnis der Verwertung im In- und Ausland dient dazu, bedürftigen Schweizern, speziell in valutaschwachen Ländern, welche in der ausländischen Presse Artikel zugunsten des schweizerischen Gewerbes, Handels, der Industrie, des Fremdenverkehrs, der heimatlichen Kultur überhaupt bringen, entsprechende Honorare und «geistige Liebesgaben» in der Form von Abonnements auf Schweizer Zeitschriften und Literatur zuzuhalten. Bereits hat sich aus der bisherigen Tätigkeit die Wohltat der Institution erwiesen, die vorab solchen Schweizern und Schweizerinnen und deren Familien zukommt, welche sich für anderweitige Hilfe nicht gut herandrängen können oder wollen. Sendungen, auch kleinerer Art, von alten und neuen Postwertzeichen jeder Sorte nehmen entgegen Frau M. Kurer, Ringstraße 14, Olten, und Frau Professor S. Streicher, Sommergasse 47, Basel.

— Hilfe für die Schweizerischen Suppenküchen in Österreich. Seit bald drei Jahren unterhält das Schweizerische Hilfskomitee für die hungernden Völker in Innsbruck, Salzburg und Wien Suppenküchen, in denen immer noch etwa dreitausend Menschen ihre bescheidene Nahrung beziehen. Es sind durchwegs Angehörige des vollständig verelendeten Mittelstandes; alte Leute, die mit den ihnen gebliebenen wertlosen Kronen nichts mehr kaufen können, Kriegswitwen und Waisen, pensionierte Beamte, alles Menschen, denen weder Staat noch Heimatgemeinde noch irgend eine Organisation mehr helfen können. Nur die Schweizerküche bietet diesen Armen noch Zuflucht und Rettung. Jetzt aber ist das schweizerische Hilfswerk, an das sich die Hoffnung all dieser im Hungerelend Darbenden klammert, in seinem Fortbestand bedroht, und das in einer Zeit, da unsere Hilfe notwendiger ist denn je. Bereits mußte die früher so stattliche Zahl der Teilnehmer auf dreitausend reduziert werden. Doch langsam gehen auch die letzten Mittel zur Neige, und bald müssen die Suppenküchen ihre Tore schließen.

Angesichts der traurigen Tatsache, daß dann Hunderte von diesen jeder Hilfe entblößten Menschen dem grausamen

Hungertode preisgegeben sind, gelangt das Schweizerische Hilfskomitee für die hungernden Völker an seine Mitbürger mit der herzlichen Bitte: Helft noch einmal! Von Hunger und harter Not getrieben, kommen die Dreitausend und flehen: Gebt uns weiterhin, auf daß wir leben!

Das Hilfskomitee bedarf zur Fortsetzung seines Werkes keiner großen Summen. Durch zweckmäßige Organisation konnten die Ausgaben auf eine äußerst bescheidene Ziffer beschränkt werden. Kaum 10 Rappen sind für den Verpflegungstag zu rechnen, und mit einer Spende von 18—20 Fr. können wir einem Hilfsbedürftigen während eines halben Jahres seine tägliche Nahrung geben. Schon eine bescheidene Gabe wird so zu einem wirklichen Retter in der Not. Einige tausend Franken genügen, um die Suppenküchen in Innsbruck, Salzburg und Wien für die Zeit der kommenden, harten Wintermonate sicherzustellen.

Spenden für die Schweizerischen Suppenküchen erbitten wir auf Postscheckkonto III/3205.

Bern (Schauplatzg. Nr. 33 III), im Oktober 1922.

Das Schweizerische Hilfskomitee für die hungernden Völker,
Für das Zentralkomitee: Der Präsident: Prof. Dr. C. A. Hegner. Der Sekretär: H. Morgenthaler-Reinhard. Die Delegierten: Pfr. Wipf, Neukirch (Thurgau), Pfr. Böhringer, St. Gallen, Pfr. Baur, Basel.

Obenstehender Aufruf wird aufs wärmste empfohlen vom: Zentralkomitee für notleidende Auslandskinder, Bern: Dr. Rud. von Tavel, Präsident. Zürcher Hilfskomitee für notleidende Auslandskinder: W. Bierbaum, Redaktor, Präsident. St. Galler Kinderhilfskomitee: Dr. Buomberger, Redaktor, Präsident. Caritassektion des Schweiz. Katholischen Volksvereins und Frauenbundes: Dr. F. Bühler, Präsident.

Ausländisches Schulwesen

Schule und Genossenschaft.

Das Genossenschaftswesen hat in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen, sei es durch die wirtschaftliche Not, dank privater Bestrebungen, die vorab von außerhalb keinen Kredit in Anspruch nehmen können, oder der demokratische Zug der Zeit. (Letzteres doch wohl am allerwenigsten!) Nicht nur, daß besonders in Deutschland in neuerer Zeit das Genossenschaftswesen an den Hochschulen bedeutend mehr Platz einnimmt, die Idee der Genossenschaft sucht nach praktischer Verwirklichung.

In Amerika gibt es Genossenschaftsschulen, deren Mitglieder die Schüler selbst sind, ihnen gehört die Schule, sie verwalten und organisieren sie, sie bestellen die Lehrkräfte, welche ihrerseits an die Verordnungen gebunden sind. So in Newyork-City. Aber es wird berichtet, daß diese Schulen durchweg mehr leisten als die staatlichen. Sie bereiten auf die staatlichen Prüfungen und auf die Universitäten vor. Finanziell sind sie dadurch leistungsfähig, als, in richtiger Auswirkung des genossenschaftlichen Grundgedankens, niemand Gewinninteressen verfolgt, sondern alle Mittel den Schülern wieder zugute kommen können.

Aber auch in Deutschland ist der genossenschaftliche Gedanke stark vertreten, ist im Wachsen begriffen und hat sich bei den finanziellen Nöten auch auf das Schulwesen ausgebreitet. Schon mehr als 20 Jahre bestehen *Genossenschaftsschulen.* Bei Kriegsausbruch waren es ihrer wohl 12. Der Krieg und die Folgezeit ließen neue erstehen, sahen aber auch einige Auflösungen. Nun ist in Sachsen wieder eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule auf genossenschaftlicher Basis gegründet worden. Mitglieder sind die landwirtschaftlichen Elternkreise, deren Kinder weiblichen Geschlechts nach der Schulentlassung hier ihre weitere Ausbildung erhalten können und dadurch auch vom Besuch oft weit abgelegener Fortbildungsschulen befreit werden. Rechtlich ist der Genossenschaftsgedanke nicht ganz konsequent durchgeführt, als die Genossenschaft als Ziel die Förderung von Erwerb und Wirtschaft ihrer Mitglieder hat. Doch handelt es sich hier meist um Kinder und nahe Verwandte der Genossenschaftsmitglieder.

Ähnlich bildet sich die *Schul-Genossenschaft,* deren in Deutschland 19 eingetragen sind (die Hälfte in Hannover). Meist sind es höhere Lehranstalten an Plätzen, wo derartige staatliche oder städtische Schulen fehlen. Die Schule dient den Interessen gewisser Familienkreise. Die Mitgliederzahl ist meist klein. Die Leitung teilt sich in Geschäfts- und Schulführung. Die Generalversammlung genehmigt die vom Vorstand aufgestellte Geschäftsordnung, wählt den Rektor, der aber dieselben Befugnisse wie seine Kollegen an den öffentlichen Anstalten hat, beschließt über Neueinrichtungen, die Wahl der Schulräume, Veränderungen, Mietbedingungen, die Höhe des Schulgeldes und der Lehrerbesoldung. Angestellt oder entlassen werden die Lehrkräfte durch den Vorstand im Einverständnis mit dem Rektor.

Ibscher erzählt von einer weiteren Form der *«Schul»-Genossenschaften* in Polen. Die wirtschaftliche Not hat die Kinder der Volks- und Mittelschulen zum gemeinsamen größern Einkauf von Heften, Büchern und allen anderen Schulmaterialien geführt (Einkaufsgenossenschaft). Diese Genossenschaften ernennen auch Bildungsausschüsse, deren Anliegen das Fortkommen und die Unterhaltung der Schüler ist. Die Kinder sollen mit Eifer und Hingabe an ihre Geschäfte gehen, und die Lehrer konstatieren allgemein einen guten erziehlichen Erfolg.

Nunmehr ist, dank der weiten Verbreitung dieser Schulgenossenschaften, in Polen ein besonderer Ausschuß für Schulgenossenschaften gegründet worden. Vertreten sind darin das Kultusministerium, der Fortbildungsausschuß des Verbandes polnischer Genossenschaften, die Lehrerorganisationen und die Organisationen, die Schulutensilien vertreiben. Zur wirklichen Erziehung im genossenschaftlichen Sinne soll das Genossenschaftswesen auch in den Lehrplan aufgenommen werden.

Der Gedanke ist nicht neu, er verbreitet sich und mag wohl in seiner Auswirkung auch oft Formen annehmen, die sich nicht bewähren, die aber gewissen Zeitverhältnissen angepaßt oder für sie nötig sind. *H.*

Totentafel

In Sumiswald, an dessen Sekundarschule er seit 1904 in sprachlich-historischer Richtung wirkte, starb am 6. November nach langen, schweren Leiden Herr Sekundarlehrer Fritz Hürzeler. In Büren a. A. und Arch verlebte der Verstorbene als einfacher Lehrerssohn seine Jugendzeit. Nachdem er sich als Primarlehrer die Mittel zum Weiterstudium selbst verdiente und sich in kürzester Zeit zum Sekundarlehrerexamen vorbereitete, wirkte er zuerst an den Sekundarschulen in Wynigen und Utzenstorf. Er erreichte ein Alter von nur 55 Jahren. Als Französischlehrer erreichte er Außerordentliches. *f. w.* — Am 11. Oktober verschied in Töß, im Alter von erst 51 Jahren, Herr Lehrer Jakob Weber. Der Tod kam ihm als Freund und erlöste ihn von schmerzhaftem Leiden. Seine Freunde werden sich gerne erinnern, wie er in jüngern Jahren ein eifriges Mitglied des Lehrerturnvereins war.

Bücher der Woche

Haller, Paul: *Gedichte.* 1922. H. R. Sauerländer u. Cie., Aarau. 116 S.

Ziehen, Eduard: *Die deutsche Schweizerbegeisterung in den Jahren 1750—1815.* 1922. Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 214 S. Geh. 468 Mk.

Zoppi, Giuseppe: *Il libro dell' Alpe.* 1922. L'Eroica, Milano. 100 S. 10 L.

Nußbaum, F., Dr.: *Geographie der Schweiz.* 1922. Geogr. Kartenverlag Bern, Kümmerly u. Frey. 174 S. Geb. Fr. 4.20.

Lindemann, Feodor: *Von der Wirklichkeit zum Abbild.* Ein Begleitwort zum Zeichnen und Kunstbetrachten in Schule und Leben. (Hilfs- und Lehrbücher für den höhern Unterricht, Heft 2.) Jaeger'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 64 S. Geh. 80 Mk.

Frei, Oskar: *Schweizer Heimkalender.* Volkstüml. Jahrbuch 1923. Arnold Bopp u. Cie., Zürich. 157 S. 2 Fr.

Buchmüller, Hans: *O diese Buben!* Hermann Krafts Werdegang. 1922. Walter Loepthien-Klein, Meiringen u. Luzern. 170 S. Geb. Fr. 4.50.

1923. Fest und treu! Kalender für die Schweizer Jugend. Schweiz. Agentur des Blauen Kreuzes, Bern.

Aus dem Verlag Hug u. Cie., Zürich sind uns folgende Hefte zugegangen:

Mäder, Rudolf: *Veteranenlied auf den Jahresschluß.* Männerchor.

Oetiker: August: *Leichter Trost.* Frauenchor. Op. 6, Nr. 2.

Hochstetter, Caesar: *Choral.* Männerchor.

Iglisch, Rudolf: *Die Sonne sank.* Männerchor.

Meuerer, Johannes Gg.: *Ausfahrt.* Männerchor.

Lavater, Hans: *Die Nacht.* Männerchor. Op. 8, Nr. 3.

Fehrmann, Paul: *Die Meise.* Zweistimmiger Frauen- oder Kinderchor mit Klavierbegleitung. Op. 26.

Pestalozzi, Hch.: *12 Gesänge für die christlichen Festzeiten,* nach eigenen Worten für gemischten Chor.

Meyer, Adolph: *Kleine Weihnachtsphantasie,* für Violine u. Klavier.

Dugge, Wilh.: *Ein Märchen vom Weihnachtsbaum.* Op. 53. a) Für Klavier zweihändig; b) für Klavier und Violine; c) für Violine allein.

Der Schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert. Von *D. Paul Wernle.*

Vor kurzem ist im Verlag von J. C. B. Mohr in Tübingen das erste Heft dieses Werkes erschienen, das auch in Lehrerkreisen aller Beachtung wert wäre. Freilich ist schweizerische Kirchengeschichte selbst für den historisch interessierten Lehrer ein fernabliegendes Gebiet, zumal die des 18. Jahrhunderts, dieser Zeit der Dürre und des Absterbens; wenn aber die politischen Geschichten dieser Zeit ihre Aufgabe meist darin sehen und sehen müssen, den langsamen Todeskampf der alten Eidgenossenschaft zu schildern, so will Prof. Wernle zeigen, welch tiefes und ungeahntes Leben dennoch jener Zeit innewohnte. Es ist ja immer interessant, dem reichen Strome des religiösen Gedankens in der Geschichte zu folgen, mögen seine Wogen auch noch so trüb und zerstörend dahinbrausen, hier wird es zum reinsten Genuß. Auch in Anbetracht der Forderung nach Abbau in der politischen und Kriegsgeschichte und vermehrter Rücksichtnahme auf die Kulturgeschichte (die denn doch nicht in Dreifelderwirtschaft und Nationalökonomie aufgehen sollte) wäre dieses Werk ein wertvolles Hilfsmittel für jeden, der die treibenden Kräfte jener Zeit kennen lernen will. Es handelt sich dabei, wie ausdrücklich bemerkt werden soll, keineswegs um persönliche Stellungnahme zu Kirche und Religion, denn Prof. Wernle ist von jeder Proselytenmacherei weit entfernt, keiner von uns würde über das autoritäre Staatskirchentum der «gnädigen Herren» ein schärferes Urteil wagen. Als rein kulturgeschichtliches Werk ersten Ranges wird es uns die wertvollsten Dienste leisten. Über den Inhalt gibt der Prospekt erschöpfende Auskunft. Das erste Heft behandelt in 17 Abschnitten das reformierte Staatskirchentum und das alt-reformierte Christentum. Mehrere dieser Abschnitte sind Meisterstücke historischer Prosa, klar und flüssig, mit einer feinen Dosis Humor gewürzt, der zumal in einem solchen Buche recht wohltuend wirkt. Der Abschnitt «Schule und Kirche» auf knapp drei Seiten ist ein Muster gehaltvoller Kürze. Es darf dabei auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Verfasser für seine zehnjährige Arbeit keinen Rappen bezieht; nur so ist das Erscheinen des Werkes überhaupt möglich geworden. Hoffen wir also, daß nicht etwa der Mangel an Subskribenten ihm doch noch zum Verhängnis werde.

F. D., Schinznach.

Schweizerischer Lehrerverein

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag, den 4. November 1922, nachmittags 2 Uhr, in Zürich. Anwesend waren 8 Mitglieder des Zentralvorstandes. — Als Haupttraktandum figuriert auf der Liste «Unsere Arbeitslosenfürsorge». Die Delegiertenversammlung von 1922 in Glarus beschloß, diesen Winter Sammlungen zur Linderung der Not der vielen stellenlosen Lehrer durchzuführen. Der Zentralvorstand beschäftigt sich nun mit der Organisationsfrage dieses Hilfswerkes und beschließt, die Herren Sektionspräsidenten um möglichst gründliche Erhebungen über die Arbeitslosigkeit unter der Lehrerschaft in den einzelnen Kantonen zu ersuchen. Erst, gestützt auf solch statistisches Material, will der Zentralvorstand über die Art und Weise beraten, wie geholfen werden soll, ob durch Bargeldunterstützungen oder durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit, z. B. durch Veranstaltung von Kursen. Für den Beginn der von der Delegiertenversammlung beschlossenen Sammlungen soll von den Sektionspräsidenten der günstigste Zeitpunkt abgewartet werden. Der Zentralvorstand beschließt ferner, mit dem entschiedenen Gesuch um Einschränkung der Ausbildung von jungen Lehrern an die verschiedenen kantonalen Erziehungsbehörden zu gelangen.

Für die Richtigkeit:

Die Sekretärin des S. L.-V.: *L. Schlumpf.*

* * *

— In No. 44 der Schweiz. Lehrerzeitung teilt Herr Balmer, Präsident der Sektion Baselland des S. L.-V. mit, daß im Kanton Baselland der Beitrag für den Unterstützungsfonds des S. L.-V. pro 1922 irrtümlicherweise vom Sekretariat des S. L.-V. eingezogen worden sei. Um Mißverständnisse, die durch diese Mitteilung da und dort entstanden sein mögen, zu lösen, betonen wir, daß sich die betr. Notiz in No. 44 der S. L.-Z. nur auf Baselland bezog, da diese Sektion den Unterstützungsfondsbeitrag mit den Beiträgen für den kantonalen Lehrerverein von ihren Mitgliedern direkt erhebt.

Das Sekretariat des S. L.-V.

* * *

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Dr. X. W. in B. Fr. 20.—; anläßlich des Kalenderverkaufes Sammlung unter der Lehrerschaft des Großmünsterschulhauses (durch Hrn. Prof. Heß, Zch.) Fr. 100.—; vom 15. Okt. 1922 bis 15. Nov. sind beim Kalenderverkauf freiwillige Beiträge von total Fr. 53.— gespendet worden. Total bis und mit 15. Nov. 1922 Fr. 2711.55. Für die Gaben dankt herzlich

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96.

Mitteilungen der Redaktion

Hrn. *K. B.* in *K.* Ihre Sammlung hat schon in der Redaktionsstube fröhliches Lachen bewirkt; in Kürze sollen die Leser der L.-Z. Freude dran haben. Besten Dank! — Hrn. *F. W.* in *Br.* Das Buch ist eingetroffen; wir werden Ihre Besprechung innert kurzem bringen können. — Hrn. *J. V. K.* in *S.* Wir verdanken Ihre Mitteilung aufs beste; sie war uns sehr willkommen

Der Schweiz. Lehrerkalender für 1923 ist erschienen. Wir ersuchen die Präsidenten der Bezirkskonferenzen und Schulkapitel, ihre Bestellungen für den Vertrieb an den Versammlungen dem Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, Zürich 1, einzureichen. Einzelexemplare können ebenfalls vom Sekretariat des S. L.-V. bezogen werden. Der Reinertrag fällt der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu.

Die ganze Geschichte des Erziehungswesens ist eine Geschichte der Reformpädagogik. Wenn jede Zeit für sich eine Zeit der Reformpädagogik zu sein glaubt, so rührt dies daher, daß die Gegenwart uns Erlebnis ist, die Vergangenheit nur Erinnerung, ja kaum noch Erinnerung. Wir verspüren die Reform gewissermaßen am eigenen Leibe, unsere ganze Gefühlswelt steht unter dem Banne der Reformen, mögen wir sie ablehnen oder ihnen beistimmen: und deshalb wähnen wir in einem Zeitalter der Reformpädagogik zu leben.

(*Graf v. Pestalozza,*
Der Idealismus in den Erziehungsbestrebungen der Neuzeit.)

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.
Telephonnummer des **Zentralpräsidenten:** Stäfa 134.
Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Selnau 31.96.

Unionsbuchhandlung

Bäckerstraße 54/56 **Zürich** Bäckerstraße 54/56

Telephon: Seinau 42.32 — Postscheck VIII 5486

An die schweizerische Lehrerschaft!

Wir gestatten uns, im Laufe der nächsten 3 Wochen an die Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung unser soeben in neuer stark erweiterter Auflage erschienenes

Verzeichnis guter Kinderbücher

zu versenden.

Auf Wunsch versenden wir gerne weitere Prospekte über

Belletristik, Kunst-Literatur
Wissenschaftliche u. sozialistische Werke

Gottfried Keller-Werke

Ausgabe Parcus	6 Bde.	Pappe	Fr.	8.—
Cotta-Klemm	5 „	Pappe	„	10.—
Cotta-Klemm	5 „	1/2 Leinen	„	13.50
Reklam	6 „	1/2 Leinen	„	13.50
Reklam	6 „	Leinen	„	16.20
Bongklassiker	6 „	Leinen	„	24.30
Meyer-Klassiker	8 „	1/2 Leinen	„	26.-
Deutsch Meister-Verlag	10 „	1/2 Leinen	„	30.—
Deutsch Meister-Verlag	10 „	Leinen	„	36.—
Inselverlag, Dünndruck	4 „	Leinen	„	30.—
	4 „	Ganzleder	„	72.—

C. F. Meyer-Werke 6 Bde. 1/2 Leinen nur Fr. 22.50
6 „ Leinen „ 30.—
6 „ Halbfranz „ 45.—

Jakob Boßhart
Gesammelte Erzählungen 5 Bde. Pappe Fr. 22.50
5 „ 1/2 Leinen „ 27.—
Ein Rufer in der Wüste statt Fr. 6.— nur „ 4.50
sehr hübsch gebunden.

Carl Spitteler
Olympische Frühling 2 Bde. 1/2 Leinen nur Fr. 6.—

Zweiggeschäfte in: 1059

Basel	Chur	Arbon	Bern
Erasmusplatz	Obertor	St. Gallerstraße	Kramgasse
Tel. 30.57			Tel. Bollw. 12.92

Sehnlichst erwartet

jeder Schüler und jede Schülerin den neuen Pestalozzikalender. Er ist soeben in prächtiger Ausstattung erschienen. Preis: Kalender mit Schatzkästlein (532 Seiten Inhalt in zwei Bänden mit über 1000 Illustrationen) Fr. 2.50. 1073

Grosse Vergünstigungen

bei bequemen Konditionen erhalten Sie als Mitglied des S. L. V. bei Lebensversicherungsabschlüssen. Verlangen Sie kostenlose Berechnung bei

G. Deschwanden, Effingerstraße 57, **Bern.**

ASTANO (Tessin) Pension z. Post

Fam. Zanetti u. Schmidhauser

638 m ü. M. — Vollständig gegen Norden geschützt. Ueberaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling, Sommer und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur Fr. 6.50 pro Tag. Prima Referenzen. Prospekte gratis und franko. 811

Füllfeder

staunend billig. Garantiert 14 kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 7.50.** Auch zur Ansicht.

Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 1025

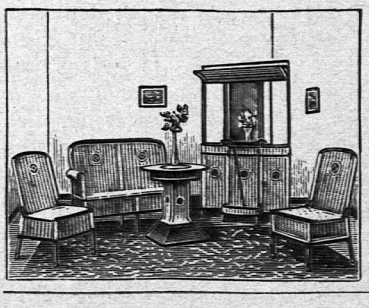
Nebenverdienst

bietet sich jedem Lehrer durch Empfehlung meiner von Schulbehörden begutachteten Neuheit an die Schüler. Anfragen unter Chiff. JH 490 Z an **Schweizer-Annoncen A.-G., Zürich 1,** Bahnhofstraße 100. 1070

Inserataufträge

für die **Schweizerische Lehrerzeitung** sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu adressieren.

Versende gegen Nachnahme **feine 10er Stückli** per 100 St. **Fr. 7.—,** sowie **feine Basler-leckerli** per kg **Fr. 3.50.** 1060
K. Werder, Konditor, **Riehen.**



Haben Sie Bedarf in Rohrmöbel

so verlangen Sie unverbindlich den neuesten **Katalog** von **Rohrmöbeln, Nachtstühlen, Liegestühlen** von Stoff und Rohr, **Blumentischen, Stubenwagen.**

H. Frank, Rohrmöbelfabrik
Schmidg. 11 **St. Gallen** Gallusstr. 10
Reparaturen 1042 **Telephon 31.33**

PIANOS

liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten

F. Pappé, Söhne

BERN
Kramgasse 54 293

Wohl die beste volkstümliche **Konzertnummer** ist der am eidg. Sängerfest in Luzern aufgeführte und nun in II. Auflage erschienene:

Entlebucher Schnittertanz
von **A. L. Gaßmann**
für gem. Chor, Solo, Duett und Frauenchor (im Druck) mit Klavier. 1071

„Üsi liebe Bärg"
Tanzreigen, Schwyzerschlag.

Weihnachtslieder
in neuen Auflagen.

Verlangen Sie zur Einsicht:
Verlag Willi, Cham.

Fabrizieren Sie Ihre

TINTE

selbst
mit dem vorzüglich bewährten

ABC-Tinten-Pulver

(Marke gesetzlich geschützt).
Preis für **blauschwarz:** 1 Liter à 1 Fr., von 5 Litern an à 70 Cts. **Rot** extra, laut Prospekt.

Schul-, Bureau-, Kanzlei- und Kopier-TINTE

zugleich. Immer dünnflüssig. Federn rosten nicht und halten unglaublich lange. Prospekt nebst vielen Anerkennungen von Lehranstalten etc., sowie **ein Muster** für 1/20 Liter gratis und franko auf Verlangen.

A. KUHN, alt Lehrer, **Sevelen** (St. Gallen) 1069

1074 **Zu verkaufen:**

Meyers Konversationslexikon, Luxusausgabe, 6. Auflage, 21 Bände, geb. Halbfz., wie neu.

Brockhaus Konversationslexik. 14. Aufl., neu rev. Jubiläumsausgabe, 17 Bde., geb. Halblein., 1920, ganz tadellos neu.

Brehms Tierleben, Volksausgabe, 4 Bde., in Lein. geb., neu.

M. Brennwald, Männedorf.

Ia. Nüsse: 100 kg Fr. 60.—, 15 kg Fr. 10.50, 10 kg Fr. 7.50, 5 kg Fr. 4.—. 1064
Ia. Marroni à Fr. —.35 per kg.
R. Cantoni, Novaggio (Tessin).

Bekannte gute Bücher

CORRAY: Weggefährte, 1913. Von diesem als Klassenlektüre benutzten, gedieg. Buche offeriere ich den kleinen Inventarrest brosch. und geb. gemischt für **2.80.** Rarität. Interessenten belieben sofort direkt beim Verlag zu bestellen.

KILLER u. MÜLLI: Der Aufsatzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule. 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen, mit einer methodischen Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. III. Auflage, geb. **3.—**

KILLER: Vom muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe d. Volksschule, Lehrskizzen aus dem Sprach- und Sachenunterricht im III. Schuljahr. Broschiert **1.50**

KREBS: Das neue Idealbetriebssystem für **Schulsparkassen.** Silberne Medaille. Broschiert **3.50,** gebunden **4.50.** Formulare werden zur Ansicht gesandt.

MEYER, FR.: 80 pädagogische Aphorismen. In Ganzleinwand geb. In diesem Buch kommen 170 der bedeutendsten Autoren und Pädagogen zum Wort. Gebunden **1.20**

MEYER, E. ERWIN: Idealbuchhaltung. Bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit zusammen **63,000 Exemplaren.** Man verlange zur Ansicht. 1046

Verlag:
Edward Erwin Meyer
Aarau.

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Kleine Mitteilungen

— Als ein Zeichen der Zeit erschien in einer Nummer des bernischen „Amtlichen Schulblattes" von der Direktion des Unterrichtswesens eine *Aufklärung über Zahnpflege.* Sie lautet: „Die zunehmende Verbreitung der Zahnverderbnis unter der heutigen Jugend macht es der Lehrerschaft zur Pflicht, im Interesse der Volksgesundheit dem weitern Umsichgreifen der Zahnkaries entgegenzuwirken. Ebenso wichtig wie die Errichtung von Schul-Zahnkliniken ist die Belehrung der Schüler über die Notwendigkeit und die Art einer richtigen Pflege der Zähne, sowie die Aufklärung über die Notwendigkeit einer rechtzeitigen zahnärztlichen Behandlung im Falle der Erkrankung. In einer illustrierten Broschüre erörtert Prof. Dr. med. Jessen die Art und Weise einer zweckmäßigen Zahnpflege unter besonderer Berücksichtigung der Aufklärungsarbeit in der Schule. Die Sanitätsdirektion hat 100 Exemplare der kleinen Schrift angekauft und ist bereit, sie Lehrern und Lehrerinnen, die sich hiefür interessieren, unentgeltlich zu verabfolgen."

* * *

— In einer Rede vor der Nationalen Liga of Compulsory Education officials sagte der Inspektor des obligatorischen Erziehungswesens von Chicago folgendes über die «Schule der Zukunft»: «Die Schule der Zukunft unserer Nation wird mit den glänzendsten Erzeugnissen des visuellen Anschauungsunterrichtes ausgerüstet sein, vom Projektionsapparat bis zum Unterrichtsfilm. Chicago hat das lebende Bild bereits in 50 Schulen eingeführt. In Zukunft wird der Kinematograph zu einem großen Teil die Lehrbücher in den amerikanischen Schulen ersetzen. Das Schulhaus der Zukunft wird der bürgerliche, soziale und erzieherische Mittelpunkt seiner Nachbarschaft sein.

Friede auf Erden
Weihnachtsbild (4 H. 2 D.) Fr. 1.50
En chline Irrtum
Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.—
E heilosi Verwicklig
Lustspiel (4 H. 2 D.) Preis Fr. 1.40
Päuli ab der Gmüesbrug
Lustspiel (2 H. 6 D.) Preis Fr. 1.80
De Bratwurster Meier
Lustspiel (11 H. 7 D.) Preis Fr. 1.20
De Wältundergang
Lustspiel (H. 1 D.) Preis Fr. 2 —
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis. 1077

Diverse prachtvolle literarische
Kunst- und Bilderwerke
billig zu verk. Liste zur Einsicht. Postfach 12335, Emmishofen. 956

Der Natur abgelauscht
weil genau der natürlichen Fußform nachgebildet, sind
Voglers Olga-Schuhe und -Sandalen
Verlangen Sie sofort Gratiskatalog.
Sandalen sofort ab Lager lieferbar. 85
Joh. Vogler, Locarno
Olga-Schuhfabrik

Inschriften, Sprüche etc.
für **Sängertage** . . 50 Cts.
zur **Bundesfeier** . . 80 „
zur **Hochzeit** . . . 80 „
zur **Schulhauseinw.** Fr. 1.—
zum **Lehrerjubiläum** . „ 1.—
für **Schülerfeste** . . „ 1.
für **Sängerfeste** . . „ 1.—
für **Schützenfeste** . „ 1.—
Verlag J. WIRZ, WETZIKON
Theater- u. Dekam.-Katalog gratis.

+ Eheleute +
verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 506
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 **Zürich 8**

Ia. Qualität Thurg. Obstsäfte
(Äpfel, Birnen, gemischt) in Leihfaß von 100 Litern an
empfiehlt
Mosterei Oberaach (Thurg.)
Höchstprämiert an der Basler Gastwirtsgewerbe-Ausstellung 1921. 54

An die **Herren Lehrer**
10 % Extra-Rabatt
auf Konfektion und **5 %**
auf Maßanfertigung
G. Bliss, Zürich 1
996 **Limmatquai 8**

PIANOS
Burger und Jacobi
Frentzel
Wohlfahrt
liefert zu vorteilhaften Bedingungen 100
O. HOFMANN,
Äußeres Bollwerk 29, **BERN.**
Verlangen Sie meinen Katalog mit Preisofferten.

Brieflich. Fernunterricht
auf allen Wissensgebieten: alte u. neue Sprachen, Mathem., Naturwissenschaft, Geschichte, Philosophie, Kunst, kaufm. und landw. Fächer, **Musiktheorie.**
PÄDAGOGIK
etc. — Verlangen Sie kostenlos Prospekt L2 von der Vertr.-Stelle des 1097
Rustin'schen Lehrinstituts, Basel.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 210
Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, **Winterthur**

Neue zügige Musikalien!
Gemischte Chöre:
Gaßmann, Rosenlied.
Gaßmann, Guggu!
Gassmann, Lenzeslied
Gaßmann-Huber, Luegid vo Bärg.
Männerchor:
Wolf, Liedelein;
Hüsler, Mutterseelen allein.
Konzert-Schluß-Nr.
Gaßmann, Schweizerhymne.
Neues Weihnachtslied.
Es kam die gnadenvolle Nacht.
Für Klavierspieler:
Gaßmann, Heim zur Scholle Marsch.
Gaßmann, Polnisches Intermezzo. 1062
Schweizer Volksliederverlag Ballwil.

Stellvertreter gesucht

An die **Bezirksschule Lenzburg** wird für die Dauer von 3 bis 5 Monaten für die Fächer **Französisch, Geschichte, Geographie** und **Italienisch** ein tüchtiger Stellvertreter gesucht.

Bewerber haben sich unter Beilage der Studienausweise bis zum **2. Dezember** nächsthin bei der **Schulpflege Lenzburg** zu melden.

Aarau, den 10. November 1922. 1076

Die Erziehungsdirektion.

Nur 85.-
Franken kostet dieser elegante Raglan, aus prima Qualität weichem,
reinwollenem
Flausch, beliebte Farben, extra weite Façon, **beste** Maßzutaten, sorgfältige Ausführung, alle Herrengrößen vorrätig. Anprobe gerne gestattet, ganz unverbindlich für Sie! Nach auswärts Auswahlsendungen zu Diensten.
Tuch A.-G.
Zürich: Uraniastraße Werdmühlepl. 3 (Amtsh. III)
Basel: Schifflände 2
St. Gallen: Bankg. 6
Luzern: Pilatusstr. 15.
Eigene Kleiderfabrik

Wir bitten unsere werten Leser, bei ihren Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unser Blatt zu beziehen

Französisch
in 3—5 Monaten und Steno in 4—6 Mon. statt 1 - 2 Jahr. Rasches Handelsstudium
Mädchen-Pensionat, 1034
Dir. R. Saugy, Rougemont.

Pension Pichert
Davos-Dorf
Haus Gammer, Pension f. Frauen und Töchter zu Erholungs- und Kuraufenthalt. Beste Lage. Gute Verpflegung. Gute Hausbibliothek. Kleine Preise. Anfragen an **Schwester Olga Pichert.** 930

Photo-Rollfilms Imperial – !Neuheit!

Hochempfindlich Prima englisches Fabrikat Orthochromatisch

Photo-Platten Imperial Eclipse H & D 650

Die empfindlichste Sorte der Gegenwart. Ortho und gewöhnlich. Bezug bei Photohandlungen.
Prospekte durch **Rossi & Co., Zofingen.** 970 **The Imperial Dry Plate Co. Ltd. London N. W.**

Spielwaren

Musikinstrumente 910
Schweiz. Spieldosen, dreh- u. aufziehbar
Musikwerke mit Metallnotenblättern
Mundharmonikas, Handharmonikas
Trompeten, Trommeln, Violinen, Klaviere, Metallophones etc.

Franz Carl Weber A.-G. in Zürich

Für 1032
Theaterbühnen
malt oder vermietet
Hintergründe und Kulissen
zu billigsten Preisen.
W. Thode, Dek.-Maler.
Zürich 6, Kornhausstr. 18.

95

Ed. Seemanns Lichtbildanstalt, Leipzig
Sternwartenstraße 42 989

Lichtbilder (Diapositive)

farbig und einfarbig, in anerkannt hervorragender Ausführung bei mäßigem Preis. **Kunst, Geographie, Naturwissenschaften, Technik, Technologie, Märchen und Sagen. Bestand 100 000 Negative,** darunter das gesamte Lichtbild-Material der Neuen Phot. Gesellschaft Berlin. Auch Neuanfertigungen nach eingesandter Vorlage oder Negativ. **Photographische Bilderkataloge auf Wunsch leihweise.**

Projektionseinrichtungen

Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** und **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung 869
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern) Teleph. 92.

JECKLIN
ZÜRICH
221

Sylvester- u. Neujahrslieder

empfiehlt den tit. 1068

Frauen-, Gem. u. Männer-Chören

zur gefl. Ansicht kostenlos:

H. Wettstein-Matter, Selbstverlag, Thalwil

PREIS-ABBAU

Zürich, Linth-Eschergasse 10

billig | gut | Spielwaren | gut | billig

Christbaumschmuck
Puppen mit Garnituren
Toilette-Seifen
Bilderbücher
Kunstbücher
Romane etc. etc.

Theiler, Zürich, Linth-Escherg. 10
Erster Stock 1063 Billig

Zweiplätziger Bernerschultisch

liefert in nur prompter und solider Ausführung
Mech. Schreinerei Ad. Schaffer, Münchenbuchsee.
Prospekte und Zeugnisse stehen zu Diensten. Mustertisch ist zu besichtigen in der Schulausstellung in Bern. 638

Prächtiges volles Haar 128

erhalten Sie in kurzer Zeit durch **Birkenblut,** ges. gesch. 46,225. Echter Alpenbirkensaft mit Arnika, gewonnen auf Höhen von 1200 m. **Das beste und reellste Mittel der Gegenwart.** Kein Sprit, kein Essenzmittel, keine chem. Pillen. Bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen, Schuppen, Ergrauen glänzende Erfolge. Innert 6 Monaten über **2000 lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.** Kl. Flasche **Fr. 2.50,** gr. Fl. **Fr 3.50** Birkenblutcrème für trockenen Haarboden **Fr. 3.—** u. **5.—** per Dose. Birkenshampoon **30 Cts.,** Birkenbrillantine Ia. **Fr. 2.50,** zu beziehen:
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Erziehungsanstalt Friedheim
Weinfelden 935

Seit 1892 bestehendes **Spezialinstitut** für **geistig Zurückgebliebene** und **krankhaft veranlagte Kinder.** Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. **E. Hasenfratz.**

Geilinger & Co., Winterthur
Wandtafeln 35

Nur Franken 1.50

kostet **1 Dutz. hübsche Neujahrs-Gratulationskarten** mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. **Bitte ganz deutlich schreiben.** 946
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern

Lotterie zu Gunsten einer Pensionskasse für das Personal der Zürcher Dampfbootgesellschaft A.-G.

(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich).

Lospreis Fr. 1.—. 787

Lose überall erhältlich oder direkt durch das Lotteriebureau in Zürich-Wollishofen. **Postcheck-Konto VIII/9345**

Haupt-Treffer Fr. 10,000

3 Treffer à Fr. 5000.— usw.

Versilberte Bestecke

Versilberte und vernickelte Metallwaren 972
Geschenkartikel
Kristall- und Porzellanwaren
Größte Auswahl. Reduzierte Preise
Lehrer **10%** Extra-Rabatt
A. Buholzer, Zürich 1
Marktgasse 10. Gegründet 1855

Wir erbitten weitere Zusendungen von

Adressen gegen Erkenntlichkeit

von guten, kaufkräftigen Familien, denen wir Auswahlsendungen anvertrauen dürfen. 1065

Harry Goldschmidt, St. Gallen

50 Kilo Kastanien nur Fr. 11.-

sehr schöne süße Ware liefert unfrank. per Bahn: **Pension Paradies, Bedigliora** (Tessin). Postsäckchen von 15 Kilo unfrank. **3 Fr. 75 Cts.**

Die **Lehrerschaft** kauft und mietet **Pianos** und **Harmoniums** vorteilhaft im Spezialhause **E. C. Schmidtmann & Co., Basel** 806